Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

6.9.1939 (No. 208)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1416510

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 31,80 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 208 | Wilhelmshaven, Mittwoch, den 6. September 1939 | 9. Jahrgang

Die Greuelhetze um die Madonna von Tschenstochau entlarvt

Das Ende einer schamlosen Weltlüge

Amerikanischer Journalist stellt durch Augenschein fest: Das polnische Nationalheiligtum unverletzt

Waffenlose Sanitäter und hilflose Verwundete von den Polen abgeschlachtet • Deutsche Flieger füsiliert

Auch der Prior von Tschenstochau erklärt:

Die Madonna ist unbeschädigt

Die religiösen Uebungen finden täglich statt

Berlin, 6. September.

Die polnische Presse und der Warschauer Rundfunk verbreiteten bekanntlich die Mitteilung, deutsche Bombenflieger hätten das Kloster in Tschenstochau in Trümmer geworfen. Bei dieser Gelegenheit sei das wundertätige Bild der Schwarzen Madonna von Tschenstochau zerstört worden. Dem bekannten amerikanischen Journalisten P. L. Lochner wurde Gelegenheit gegeben, an Ort und Stelle die polnische Meldung zu überprüfen. Lochner gab nach seiner Rückkehr von Tschenstochau vor der gesamten Auslandspresse heute folgende Erklärung ab:

Ich habe mich davon überzeugt, daß die polnischen Behauptungen über die Zerstörung des Muttergottesbildes von Tschenstochau frei erfunden sind. Das Kloster und auch das Bald der Schwarzen Madonna sind völlig unversehrt. Die Mitglieder des Ordens, die das Bild der Schwarzen Madonna betreuen, versehen nach wie vor ihren Dienst und halten täglich ihre religiösen Uebungen ab. Der Prior des Ordens gab auf meinen Wunsch folgende Erklärung ab:

Kloster der O. O. Paulinen.
Czenstochau

Jasna Gora, den 4. September 1939.
(Heller Berg.)

Hiermit erkläre ich auf Anfragen der deutschen militärischen Behörden, daß das wundertätige Bild der Czenstochauer Mutter Gottes auf dem Hellen Berge (Jasna Gora) weder gestern beim Einmarsch der deutschen Truppen noch bis zur Stunde beschädigt wurde. Der Helle Berg hat bis dahin keinerlei Verluste erlitten.

(gez.) Pater Herbert Motylewski, Prior.

Nun wissen die Völker der Welt über die polnisch-englische Greuelfabrikation Bescheid

Berlin, 6. September.

Im Auftrage von Reichsminister Dr. Goebbels wurde der Chefkorrespondent der amerikanischen Associated Preß, L. P. Lochner, bei seinem Fluge nach Tschenstochau von Ministerialrat G. Müller begleitet, In dessen Bericht es heißt:

Kaum hat die Greuelhetze um die Schwarze Mutter Gottes von Tschenstochau begonnen, da genehmigt Reichsminister Dr. Goebbels, daß einer der in Berlin tätigen ausländischen Journalisten, in freier Wahl durch seine Kollegen bestimmt, mit einem Flugzeug selbst nach dem Kloster am Hellen Berge in Tschenstochau fliegen könne. Das Los fällt auf den Chefkorrespondenten der amerikanischen Associated Preß in Berlin, L. P. Lochner, der den Auftrag auch sofort annimmt. Mir wird der Auftrag zuteil, Herrn Lochner auf seiner Reise durch das Kriegsgebiet zu begleiten.

Um Punkt 9 Uhr betreten wir die polnische Wallfahrtskirche. Eben noch sahen wir das Gesicht des Krieges, jetzt kommen wir unvermittelt mitten in einen Gottesdienst hinein. Der Prior des Klosters zelebriert selbst die Messe. Orgelklang füllt das Kirchenschiff. Ueber dem Altar hängt wie immer unversehrt das Gnadenbild der Schwarzen Mutter Gottes.

Der amerikanische Berichterstatter besichtigte das Kloster von innen und außen, von allen Seiten. Nirgends ist auch nur die Spur eines Einschusses zu sehen. Dann empfängt uns der Prior selbst. Auch er versichert uns nochmals, daß dem ganzen Kloster und insbesondere dem Bildnis der Schwarzen Mutter Gottes kein Schaden zugefügt worden ist. Diese Versicherung gibt er uns sogar schriftlich, damit wir die Welt von der Wahrheit überzeugen können.

Noch immer ist der Amerikaner nicht vollends beruhigt. Da in dem Wartezimmer, in dem wir uns befinden, eine Kopie des bekannten Bildes hängt, will er wissen, ob nicht über dem Altar nur eine Kopie sei. Doch der Prior verneint energisch: „Was sollen wir Mönche hier in unserem Kloster, wenn wir nicht unser Heiligtum bei uns haben? Wenn wir das Heiligtum fortschaffen müssen, verlassen auch wir das Kloster".

Noch am gleichen Tage bringt uns unser Flugzeug nach Berlin zurück. Am Abend schon kann der amerikanische Journalist P. L. Lochner der Presse verkünden, daß er selbst die Unversehrtheit des Pauliner-Klosters am Hellen Berge und vor allem des Gnadenbildes Madonna gesehen hat. Ein neutraler Journalist entlarvt damit die Lüge um das polnische Nationalheiligtum.

Bromberg gefallen — Vor Graudenz

Deutsche Truppen in Kattowitz und Königshütte – Nordausgänge der Beskiden gewonnen – Vorstoß auf Lodz – Sturm auf Krakau – Cichanow genommen Narew-Fluß erreicht – 10000 Gefangene – 60 Geschütze erbeutet

Berlin, 6. September.

Bromberg ist von den deutschen Truppen genommen. Die Brahe wurde in der Gegend Brombergs nach Süden hin überschritten. Wie der Warschauer Funk meldet, waren die polnischen Truppen gezwungen, Graudenz nach heftigem Widerstand aufzugeben.

Deutsche Truppen sind in Kattowitz und Königshütte eingerückt. Das ostoberschlesische Industriegebiet ist zum größten Teil von deutschen Truppen besetzt und wird zur Zeit von polnischen Insurgenten und Aufständischen gesäubert. Der größte Teil der Industrieanlagen fiel unbeschädigt in deutsche Hand. Durch die schnelle Inbesitznahme des Gebietes konnten die von den Polen beabsichtigten Zerstörungen verhindert werden.

Berlin, 6. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit:

Die Operationen des Heeres in Polen nahmen am 5. September ihren planmäßigen Fortgang. Gebirgstruppen und bewegliche Truppen erkämpften sich in breiter Front die Nordausgänge der Beskiden und befinden sich in flüssigem Angriff gegen Neu-Sandez.

Die von Süden und Westen gegen Krakau vorstoßenden Kräfte haben den Feind auf die Stadt zurückgeworfen. Das ostoberschlesische Industriegebiet ist in unserer Hand. Weiter nördlich wurde am frühen Nachmittag die Linie Checiny—Lonzno—Piotrkow genommen. Beiderseits Sieradz wurde eine stark ausgebaute Bunkerlinie durchbrochen und der Angriff auf dem Ostufer der Warthe in Richtung Lodz fortgesetzt.

Die bei Culm und Graudenz auf das Ostufer der Weichsel übergegangenen Kräfte setzen die Verfolgung des geschlagenen Feindes fort.

Die aus Ostpreußen über Mlawa vorgestoßenen Truppen haben Cichanow genommen. Der Gegner geht, sehr scharf bedrängt, nach Süden zurück. Schnelle Truppen haben bei Rozan den Narew erreicht. 10 000 Gefangene und 60 Geschütze sind bisher die Beute unserer im Norden kämpfenden Truppen.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe haben am gestrigen Tage wiederum starke Störungen der feindlichen Verkehrslinien und rückwärtigen Verbindungen bewirkt. Die Bahnhöfe Zdunska—Wola, Skarzysko, Tarnow und Wreschen brennen, zahlreiche Bahnstrecken sind unterbrochen. Die polnische Fliegertruppe ist mit Ausnahme einzelner Jäger bei Lodz überhaupt nicht mehr in Erscheinung getreten.

Luftangriffe auf deutsches Hoheitsgebiet fanden am 5. September an keiner Stelle statt. Deutsche Seestreitkräfte vernichteten in der Ostsee ein drittes polnisches U-Boot.

Zweitens: Der „Athenia"-Schwindel

Ein Attentat zum Zwecke der Greuelhetze / Hier hat Churchill seine schmutzige Hand im Spiel

Kopenhagen, 6. September (Eigene Meldung).

Die „Athenia"-Affäre gibt bei näherer Nachprüfung die stärksten Anhaltspunkte dafür, daß es sich um eine **großangelegte, gewissenlose Mache handelt, um die Welt und besonders die Neutralen gegen Deutschland aufzuhetzen und eine Beteiligung der Vereinigten Staaten an einem Weltkrieg vorzubereiten.**

Nachdem inzwischen Einzelheiten bekanntgeworden sind, werden in skandinavischen Schiffahrtskreisen, soweit sie sich trotz der englischen Propaganda ein ruhiges Urteil zu erhalten suchen, verschiedene Momente stark beachtet. Man nimmt an, daß die „Athenia" nicht einem Torpedoschuß, sondern einem Attentat zum Opfer gefallen ist.

Noch auffälliger erscheinen aber andere Momente, beispielsweise, wie langsam das Schiff gesunken ist, und daß es sich ausgerechnet um ein Schiff mit Bestimmung nach Kanada und mit vielen amerikanischen Reisenden an Bord handelte, und wie prompt Hilfe zur Stelle war. Die Tatsache der starken Beteiligung von Amerikanern an Bord, die sofortige Unterrichtung Roosevelts und die prompt aus Amerika gedrahtete Erregung über den Vorfall erscheinen so sorgfältig ausgeklügelte Bestandteile eines Planes, daß mit der Möglichkeit eines „Attentats" zu Propagandazwecken durchaus gerechnet werden muß. Gesprächsweise kann man in Kopenhagen sogar die Betrachtung vernehmen, daß ein solches Schiff auch durch Oeffnen der Bodenventile versenkt werden kann. Die zur Rettung herbeigeeilten Schiffe, denen es gelang, sämtliche Schiffbrüchigen aufzunehmen, hatten offenbar von der Möglichkeit, daß es hier etwas zu retten gäbe, schon vorher rechtzeitig Kenntnis gehabt und sich darauf einrichten können.

Die Art, wie Churchill den „Athenia"-Zwischenfall im Unterhaus sofort auszuschlachten versuchte, bildet ein neuerliches Glied in der Kette der Beweismomente dafür, daß es sich um eine Propagandaaktion handelte, daß nämlich der Kriegshetzer Churchill dieses Schiff versenken ließ, um aus diesem Verbrechen eines der größten britischen Lügenmanöver zu konstruieren!

Die Brandstifter

Wilhelmshaven, 6. September.

Drei Tage erst sind vergangen, seit England erklärte, daß es sich mit Deutschland als im Kriegszustand befindlich betrachte. Drei Tage erst!, aber was in dieser kurzen Spanne die englische Lügenpropaganda sich schon alles zusammengelogen hat, um Deutschland den Neutralen gegenüber anzuschwärzen, das wäre selbst für den Zeitraum von drei Wochen immerhin schon eine beachtliche Leistung. Die englische Propaganda hat, das muß man ihr lassen, im Erfinden von Lügen eine unübertreffliche Uebung. Daß sie das Lügenhandwerk jetzt besonders toll betreibt, kann man verstehen, wenn man erfährt, daß der „edle" Lord, der jetzt an die Spitze des „Informationsministeriums" gesetzt worden ist, seinen Befähigungsnachweis im Sinne der Londoner Oberlügner bereits während des Weltkrieges im Stabe des berüchtigten Juden Lord Northcliffe erbracht hat, jenes Burschen, der die Greuellüge von den „abgehackten Kinderhänden" erfand.

Der Herr „Informationsminister" hat sich allerdings gründlich getäuscht, wenn er glaubt, das nationalsozialistische Deutschland werde sich gegenüber diesem Trommelfeuer der Lüge und Verhetzung ebenso hilflos benehmen wie das Deutschland Wilhelms II. und Bethmann Hollwegs. Die Herren in London werden inzwischen schon bemerkt haben, daß die neutralen Länder und auch alle die, die nicht widerspruchslos im Schlepptau Englands schwimmen, den wahrheitsgemäßen deutschen Berichten und Klarstellungen Glauben schenken und nicht den alten Lügnern an der Themse.

England steht als Angeklagter der Weltgeschichte da, nämlich als diejenige Macht, die einzig und allen schuld an dem gegenwärtigen Kriege ist. Kein Wunder, daß die Londoner Lügenzentrale im Zuge ihres Verleumdungs-Großangriffs gegen Deutschland auch die krampfhaftesten Versuche macht,

Landesbibliothek Oldenburg

Polen bricht Genfer Konvention des Roten Kreuzes

Sanitätskompanie zusammengeschossen

Furchtbare polnische Bluttat bei Krone an der Brahe

Berlin, 6. September.

Wie soeben bekannt wird, haben in den Wäldern nördlich von Krone an der Brahe umherstreifende Teile der polnischen Kavalleriebrigade Pomorski am Montag gegen 18 Uhr eine deutsche Sanitätskompanie angegriffen und die unbewaffneten Mannschaften und die wehrlosen Verwundeten bis auf acht Mann, die entkommen konnten, niedergemetzelt. Sämtliche Gefallenen trugen die weiße Binde mit dem Roten Kreuz und waren entsprechend den Genfer Bestimmungen unbewaffnet, so daß sie völlig wehrlos der polnischen Mordgier zum Opfer fielen.

Untermenschen!

Das furchtbare Verbrechen der Polen bei Krone an der Brahe hat unter den deutschen Truppen helle Empörung ausgelöst. Die berüchtigte polnische Kavalleriebrigade Pomorski hat bereits zahllose Ueberfälle auf die deutsche Zivilbevölkerung, Brandstiftungen und Notzüchtigungen auf dem Gewissen. Sie gehört zu den im Korridorgebiet umzingelten polnischen Truppenteilen.

Obwohl alle Fahrzeuge der Sanitätskompanie groß und deutlich sichtbar das Rote Kreuz auf weißem Grunde trugen, dieses Zeichen, das noch in jedem Kampf nach internationaler Vereinbarung als unverletzlich geachtet worden ist, stürzten sich die Horden der Brigade Pomorski mit Maschinengewehr- und Gewehrfeuer auf die Rote-Kreuz-Wagen, in denen deutsche Verwundete zurücktransportiert wurden.

Obwohl der Führer der deutschen Sanitätskompanie eine große Fahne mit dem Roten Kreuz schwenkte, um die ihm anvertrauten Verwundeten zu schützen, schossen die Polen ihn erbarmungslos nieder. Sie stürzten sich auf die einzelnen Wagen, rissen die wehrlosen Verwundeten von den Tragbahren und metzelten sie nieder. Nur acht Mann der Sanitätskompanie gelang es, ins Unterholz der Wälder zu flüchten. Sie brachten die furchtbare Meldung nach Krone.

Deutsche Krankenschwester niedergeknallt

Tuchel, 6. September.

Noch erfüllt das furchtbare Verbrechen der Brigade Pomorski an der deutschen Sanitätskompanie die Gemüter mit Entsetzen, da wird bereits das zweite Verbrechen der gleichen Art bekannt.

Ganz offenbar haben die polnischen Truppen von höherer Stelle Anweisung erhalten, das Zeichen des Roten Kreuzes nicht mehr zu achten. Eine deutsche Krankenschwester, die im Abschnitt Tuchel westlich Graudenz in einem in der Kampflinie liegenden Gehöft soeben gefangenen polnischen Verwundeten die erste Hilfe leistete, wurde, als sie in ihrer Schwesterntracht und gekennzeichnet mit dem Roten Kreuz den Hof des Gehöftes überschritt, um für die Verwundeten Wasser zu holen, von polnischen Maschinengewehrschützen skrupellos zusammengeschossen. Ueber dem Gehöft wehte, weithin sichtbar, die Fahne des Roten Kreuzes.

Am 1. September wurde auch eine Sanitätskompanie, die nach Ostrow marschierte und durch das Rote Kreuz gut erkenntlich war, von einem polnischen Flieger beschossen. Mehrere Mannschaften wurden verwundet.

Die Polen wollen alle gefangenen Deutschen erschießen

Berlin, 6. September.

An die (von uns gestern berichtete) grauenhafte Mordtat an einem deutschen Fliegeroffizier, der abgesprungen war, und dem von polnischen Banden, bevor er ermordet wurde, beide Augen ausgestochen wurden, reiht sich eine andere Tatsache an, die in allen Kulturnationen den tiefsten Abscheu hervorrufen wird. Die Polen machen innerhalb ihres Heeres Propaganda, keine deutschen Soldaten gefangenzunehmen. Sie sollen kurzerhand erschossen werden.

---

diese furchtbare geschichtliche Schuld von sich abzuwälzen. Wiederum muß man sagen: vielleicht wäre den Engländern dies einem Deutschland von 1914 gegenüber wiederum geglückt, — dem Deutschland Adolf Hitlers gegenüber nie und nimmer! Schon in den bisherigen Veröffentlichungen der Reichsregierung war die Schuld Englands klargestellt. Nunmehr ist gestern ein amtliches deutsches Weißbuch über die letzte Phase der Krise vom August-September 1939 herausgegeben worden. Es ist eine Sammlung amtlicher Dokumente, gegen deren vernichtenden Inhalt anzurennen oder anzureden den Londoner Brandstiftern weder heute noch in aller Zukunft jemals gelingen wird.

Man muß heute — wenn man diese Dokumentensammlung liest — aus dem allen folgern, daß England — durchaus im Sinne der durch die Garantie erfolgten Ausstellung des Blanko-Schecks an Warschau! — im entscheidenden Augenblicke, d. h. als es um die Frage ging, ob Polen die letzten umfassenden Vorschläge des Führers erörtern wolle oder nicht, die Warschauer Regierung nicht nur nicht im Sinne einer Mäßigung beeinflußte, sondern sogar zur Ablehnung ermutigte, um auf diese Weise zu seinem Ziel — Krieg gegen Deutschland — zu kommen. Und wenn England nun heute mit der törichten Behauptung auf den Dummenfang geht, England kämpfe nicht gegen das deutsche Volk, sondern nur gegen Adolf Hitler, so muß man allerdings in diesem Falle über die Kümmerlichkeit der Erfindung der englischen Lügenpropaganda staunen. Haben die Engländer nicht 1914 auch schon der Welt und dem deutschen Volke weiß machen wollen, sie kämpften nur gegen Wilhelm II.? Und 1918: sie kämpften nur gegen die Monarchie und den preußischen Militarismus? Und hat nicht das deutsche Volk hinterher in den Jahren grausigsten Elendes erfahren müssen, daß es nur das deutsche Volk selbst und niemand anders war, das die Engländer mit der ganzen Brutalität ihrer Machtpolitik und Weltherrschaftssucht niederzwangen und ausbeuteten und versklavten und soweit brachten, daß es mit dem Heer seiner hungernden 7 Millionen Arbeitslosen unmittelbar vor dem Zusammenbruch und damit vor der von Adolf Hitler abgewendeten Gewißheit stand, aus den Reihen der Völker der Welt ausgetilgt zu werden?

Nein, jetzt geht Englands Kampf gegen den Führer, weil es weiß, wie leichtes Spiel man mit diesem deutschen Volke hätte, um ihm ein noch schlimmeres Versailles aufzuzwingen, sofern man es von seiner Führung trennen und seine Einigkeit zerstören könnte! England hat sich verrechnet! (—ei—)

---

100 km in drei Tagen!

Berlin, 6. September.

Die im Gegenangriff nach Polen angesetzten Truppen sind in den ersten 3 Tagen bis zu 100 km ins Feindesland eingedrungen. Einzelne Truppenteile sind täglich 30 km durch eine Grenzzone schlechtester Wege und unter dauerndem feindlichen Widerstand vorwärts gekommen. Hierzu hat die Wirkung der eingesetzten Luftwaffe und ihre reibungslose Zusammenarbeit mit den Truppen des Heeres hervorragend beigetragen. Der Bodengewinn, der im schwierigsten Gelände erkämpft werden mußte, stellt eine ausgezeichnete Leistung der deutschen Truppen dar.

Wieder elf polnische Flugzeuge abgeschossen

In den Luftkämpfen des gestrigen Vormittags im Raume Warschau—Lodz wurden elf polnische Flugzeuge abgeschossen.

Polen füsiliert deutsche Flieger

Deutscher Flieger rettet abgeschossenen englischen Gegner unter Einsatz des eigenen Lebens

Berlin, 6. September.

Der polnische Rundfunk hatte die gesamte Bevölkerung Polens aufgefordert, die Landungen deutscher Fallschirmtruppen abzuwehren. Der englische Rundfunk nimmt diese Nachricht auf und teilt zugleich mit, daß im Verlauf von Kampfhandlungen 31 deutsche Fallschirmjäger vom polnischen Militär gefangen genommen und sofort „hingerichtet" worden sein. Polen betrachte diese Fallschirmtruppen als Spione (!!!) und würde sie entsprechend behandeln. Zu diesem eklatanten Bruch völkerrechtlicher Bestimmungen wird folgendes festgestellt:

„Die Fallschirmtruppe ist ein regulärer Bestandteil der deutschen Luftwaffe und hat als solcher bekanntlich im Beisein der in Berlin akkreditierten Attaches wiederholt an Paraden teilgenommen. Deutschland hat also nie den Versuch gemacht, die Aufstellung einer Fallschirmtruppe zu verheimlichen. Als Spezialtruppe der deutschen Luftwaffe werden die Fallschirmjäger, selbstverständlich uniformiert und bewaffnet, bei Kampfhandlungen eingesetzt. Fallschirmtruppen können daher in keinem Fall als Spione angesehen werden.

Nach Artikel 29 der Haager Landkriegsordnung vom 18. Oktober 1907 (Reichsgesetzblatt 1907 Seite 107 ff.), die sowohl für Deutschland als auch für England, Frankreich und Polen verbindlich sind, gilt als Spion nur, wer heimlich oder unter falschem Vorwand ins Operationsgebiet einer kriegführenden Macht Nachrichten einzieht oder einzuziehen versucht, in der Absicht, sie der Gegenpartei mitzuteilen. Diese Begriffsbestimmung des Spions trifft auf die Angehörigen der Fallschirmtruppen schon deshalb nicht zu, weil sie nicht der heimlichen Nachrichtenbeschaffung zu dienen bestimmt sind.

Wenn Angehörige der Fallschirmtruppe in besonderen Fällen zur Nachrichtenbeschaffung eingesetzt werden sollen, könnten sie, da sie Militärpersonen in Uniform sind, ebenfalls nicht als Spione betrachtet werden. Solche Personen dürfen, wenn sie in das Operationsgebiet des feindlichen Heeres eingedrungen sind, um sich Nachrichten zu verschaffen, nach Artikel 29 (Absatz II der Haagener Landkriegsverordnung) nicht als Spione betrachtet werden.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro von unterrichteter Seite erfährt, sind bisher deutsche Fallschirmabspringer überhaupt noch nicht hinter den polnischen Linien abgesprungen. Es ist lediglich in einzelnen Fällen die Besatzung von angeschossenen oder havarierten Flugzeugen mit Fallschirmen aus den beschädigten Flugzeugen abgesprungen. Wenn der polnische Rundfunk meldet, daß 31 deutsche ‚Fallschirmabspringer' abgeschossen worden sind, dann kann es sich nur um Flugzeugbesatzungen handeln, die mit Fallschirmen notgelandet sind.

Es ergibt sich als der empörende Tatbestand, daß notgelandete deutsche Flieger von polnischen regulären Truppen füsiliert worden sind, daß der Rundfunksender Warschau sich dieser Tat rühmt, und daß der Rundfunksender London diese barbarische Handlungsweise, die allem Kriegsrecht Hohn spricht, wohlwollend kommentiert und damit unterstützt.

Wie deutsche Soldaten sich dem wehrlosen Gegner gegenüber verhalten, bewies ein Vorfall, der sich am 4. September nachmittags ereignete. Ueber der Doggerbank wurde ein englisches Bombenflugzeug von einem deutschen Seeaufklärungsflugzeug abgeschossen. Nach dem Abschuß ging das deutsche Flugzeug auf See nieder und rettete den engilschen Piloten aus dem sinkenden englischen Apparat!!!

Obgleich die Seeverhältnisse schwierig waren, hielt es der deutsche Flugzeugführer für seine Pflicht, unter Einsatz des eigenen Lebens den besiegten Gegner zu bergen. Es ist dies ein neuer Beweis für die ritterliche Haltung, mit der unsere Wehrmacht den ihr aufgezwungenen Krieg führt. Andererseits wird die Erinnerung an das Verbrechen des britischen Kriegsdampfers „King Stephen" wach, der im letzten Kriege die in Seenot befindliche Besatzung des Luftschiffes „L 19" ihrem Schicksal überließ, ohne einen Finger für ihre Rettung zu rühren!

Am Scheunentor gekreuzigt

Kinder mit den Zungen auf der Tischplatte festgenagelt

Berlin, 6. September

Das „12-Uhr-Blatt" gibt aus Tuchel folgenden erschütternden Bericht:

Bei ihrem Einmarsch in das Gebiet der Tucheler Heide fanden die deutschen Truppen die Försterei bei Mentschikal in einem Zustand furchtbarer Verwüstung.

Die polnischen Truppen hatten das gesamte Vieh abgeschossen, Wohnungen und Stallgebäude völlig demoliert, die Lebensmittel teils vernichtet, teils in ekelerregender Weise verunreinigt und unbrauchbar gemacht. Die beiden Jagdhunde des Försters lagen mit aufgeschnittenen Leibern in den Betten des Försterehepaares. Der 63jährige Förster war von den Polen am Scheunentor gekreuzigt worden und von zahllosen Schüssen durchbohrt. Ganz offenbar hatten die Polen ihn als Zielscheibe benutzt. Die sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung stellte fest, daß der alte Mann bei lebendigem Leibe an das Scheunentor genagelt worden war. Von seiner Frau fehlt jede Spur.

In Koselitz fanden in einem Bauernhaus die deutschen Truppen vier Kinder im Alter von 5, 6, 6½ und 8 Jahren von zwei verschiedenen Familien an einem Tische sitzend vor. Als unsere Soldaten näher herankamen, sahen sie, daß die vier Kinder mit ihrer Zunge auf der Tischplatte festgenagelt waren. Die Kinder waren infolge dieser furchtbaren polnischen Schandtat erstickt.

Methode: „Haltet den Dieb!"

Berlin, 6. September.

Die polnische Telegraphenagentur und die französische Havasagentur verbreiten Meldungen, daß deutsche Flieger einen Zug des polnischen Roten Kreuzes mit Bomben belegt hätten, obwohl er deutlich mit dem Rote-Kreuz-Abzeichen entsprechend der Genfer Konvention versehen gewesen sei.

In einer anderen Havasmeldung wird die Behauptung aufgestellt, in der Nähe von Lodz sei eine Kirche während der Messe bombardiert worden, wobei ein Geistlicher und zahlreiche Gläubige verletzt worden seien.

Zu diesem erneuten Versuch, durch unverantwortliche Lügenmeldungen die öffentliche Weltmeinung davon zu überzeugen, daß die deutschen Kampfhandlungen in Polen gegen die auch von Deutschland in feierlicher Form bekräftigten Verpflichtungen des Völkerrechtes verstießen, wird von amtlicher deutscher Seite mitgeteilt, daß alle genannten Meldungen frei erfunden sind.

Englands Botschafter aus Warschau geflohen?

Stockholm, 6. September.

„Dagens Nyheter" läßt sich aus Warschau berichten, daß der britische Botschafter in Warschau am Dienstagmorgen die polnische Hauptstadt verlassen habe. Ebenso sei der amerikanische Botschafter abgereist. Auch große Mengen der Bevölkerung flöhen aus der Stadt. Die Straßen und Wege seien überfüllt von Flüchtlingen. In der Ferne hörte man deutlich den Kanonendonner von den Fronten.

Verstärkung der russischen Westarmee

Moskau, 6. September.

Die russische Presse veröffentlicht einen Befehl des Kriegskommissars Woroschilow, der die Einberufung von 1½ Jahrgängen für die russische Armee ab 15. September anordnet. Die Entlassung der jetzt zwei bzw. drei Jahre dienenden Soldaten soll bis Ende des Jahres erfolgen, in den Militärbezirken an der Westgrenze der Sowjetunion, also Leningrad, Minsk, Kiew, Charkow, Moskau und Klinin jedoch einen vollen Monat später vorgenommen werden. Die Zeitungen unterstreichen durch ihre Leitartikel die Bedeutung der Verordnung.

Polnischer Heeresbericht muß deutsche Erfolge zugeben

Riga, 6. September

Der polnische Heeresbericht vom 4. September muß die deutschen Erfolge im polnischen Korridor zugeben. Der Bericht teilt unter anderem mit, daß die polnischen Truppen die Front bei Bromberg aufzugeben gezwungen waren. Auch die deutsche Eroberung Tschenstochaus muß polnischerseits, wenn auch indirekt, zugegeben werden.

Britischer Flottenbericht

London, 6. September.

Die britische Admiralität gab bekannt, daß die Flottentätigkeit auf allen Meeren weiter gehe, daß es aber bis jetzt zu keinen größeren Operationen gekommen war. Der Hafen von Dover bleibt für die Handelsschiffahrt gesperrt.

Wer Cigaretten Zug für Zug genießen will, sollte „besser" rauchen!

ATIKAH 5Pf

Insurgenten wüten gegen Deutsche

Menschenraub, Erschießungen, Brandstiftungen, Raub und Plünderung

Berlin, 6. September.

Die Terrorisierung der deutschstämmigen Bevölkerung im Kreise Kolmar wird von den Polen planmäßig und in unerhörter Weise fortgesetzt. Bewaffnete polnische Banden, die sich am Tage in den Wäldern versteckt halten, brechen bei Nacht vor, plündern die Ortschaften aus und zünden sie an.

Bei den Bränden in Josefsruh ist die 90 Jahre alte Frau Bruesse im Bett verbrannt. Die Anzahl der Opfer dieser Feuersbrunst konnte noch nicht festgestellt werden. Die Deutschen in Josefsruh rechnen mit dem Verlust des gesamten Viehbestandes. Der Ort Nalenscha, ebenfalls im Kreise Kolmar, wurde von den Polen in Brand gesteckt. Die deutsche Bevölkerung im Kreise Kolmar, besonders in der Ortschaft Hachersberg, hat unter Androhung der Erschießung für flüchtige polnische Amtsstellen und für die polnische Zivilbevölkerung Gespanne stellen müssen. Alte Leute, aber auch eine große Anzahl von Halbwüchsigen, die mit den Gespannen wegfuhren, sind nicht mehr zurückgekehrt. Die Fälle von Menschenraub häufen sich. Der deutsche Schäfer des Gutes Kaiserdorf, Kreis Wirsitz, wurden gezwungen, die Schafherde des Gutes fortzutreiben. Auch dieser Schäfer wird von den Polen festgehalten.

Die polnischen Insurgenten werden aber auch durch polnische aktive Truppen unterstützt. So haben in Raczyn die leichten polnischen Panzerwagen, deren Besatzungen Brandbomben auf die deutschen Gehöfte werfen, die Gegend mit Maschinengewehrfeuer bestrichen, um die sich in den Netzewiesen versteckt aufhaltende deutsche Bevölkerung abzuschießen.

Polen mußte deutsche Botschaftsmitglieder freigeben

Polen wurde durch eine deutsche Vergeltungsmaßnahme zur Freilassung der beiden verhafteten Mitglieder der deutschen Botschaft in Warschau gezwungen.

Die italienischen Journalisten verließen Warschau

Wie aus Warschau gemeldet wird, haben jetzt auch die italienischen Journalisten die polnische Hauptstadt verlassen.

Auch in Italien Einschränkungen

In Italien wurde angeordnet, daß alle öffentlichen Gast- und Unterhaltungsstätten ab Donnerstag um Mitternacht schließen. Die italienischen Tageszeitungen werden zwecks Einsparung von Zellulose nur noch in beschränktem Umfange erscheinen.

Landesbibliothek Oldenburg

Verzweiflung und Erbitterung in Polen

Mißtrauen und Mißstimmung gegen die Kriegstreiber wachsen ständig — Völliges Versagen der Versorgung

Kowno, 6. September.

Die augenblicklich in Polen herrschende Stimmung unter der Bevölkerung schildern übereinstimmend sowohl Flüchtlinge aus Polen, die nach Litauen kommen, wie die litauischen Anwohner an der litauisch-polnischen Grenze. Danach ist die Stimmung in Polen niederschmetternd. Ueberall macht sich in steigendem Maße eine starke Mißstimmung gegen die polnischen Machthaber und ein Mißtrauen gegen die Kriegsführung bemerkbar. Ueberall herrscht Mangel an den notwendigsten Bedarfsartikeln, da diese von jüdischen Spekulanten und den wohlhabenden Klassen zusammengehamstert sind. Die Erbitterung wächst von Stunde zu Stunde, so daß zur Unterdrückung von Ausbrüchen dieser Erbitterung auch von Stunde zu Stunde drakonischer werdende Maßnahmen auf Grund des Kriegszustandes ergriffen werden.

Flüchtlinge aus Polen erzählen auf Befragen einheitlich: **Schon angesichts der jetzigen Auswirkungen bei Kriegsbeginn sind die kühnen Erwartungen auf die Wirksamkeit einer Hilfe Englands und Frankreichs für Polen völlig zusammengebrochen.** In breitesten Volksschichten hatte sich noch vor Beginn der Kriegshandlungen die Ueberzeugung durchgesetzt, daß **Danzig und selbst der Korridor einen Krieg für Polen nicht wert seien. Vor allem herrschte aber die Auffassung vor, daß, bevor überhaupt eine praktische Hilfeleistung von seiten Englands und Frankreichs erfolgen kann, Polen zerschmettert sein werde.** Im ganzen Lande laufen die wildesten Gerüchte sowohl über die Vorgänge an der Front als auch über Zerwürfnisse in der Staatsführung um.

So hatte sich gestern an verschiedenen Stellen das Gerücht verbreitet, daß Marschall Rydz-Smigly zurückgetreten bzw. abgesetzt worden sei. Der polnische Rundfunk warnt immer wieder vor solchen Gerüchten und schiebt den Ursprung „Schädlingen, deutschen Agenten und Angehörigen der deutschen Volksgruppen" zu. In Wirklichkeit aber verbreiten sich diese Gerüchte dadurch, daß Post, Eisenbahn und Lebensmittelzufuhr schon jetzt versagen. Augenzeugen der deutschen Fliegerangriffe auf Wilna und Grodno schildern die seelisch zermürbende Wirkung auf die gesamte Bevölkerung, obwohl sich die deutschen Fliegeraktionen nur auf militärische Objekte beschränken.

Zu der anwachsenden Panikstimmung trägt natürlich auch der Umstand bei, daß die überall eingesetzten Militärkommandanturen mit ungeheurer Brutalität vorgehen und daß das flache Land von allen wehrfähigen Männern entblößt ist, so daß nur Greise, Frauen und Kinder zurückgeblieben sind.

Die infolge des siegreichen deutschen Vormarsches in Polen herrschende Panikstimmung wird durch eine Mitteilung des Warschauer Senders bestätigt. Der Sprecher gab mehrfach einen Aufruf an die Bevölkerung bekannt, in dem diese aufgefordert wird, unter allen Umständen Ruhe zu bewahren und sich nicht von einer Panikstimmung hinreißen zu lassen.

Der Führer bei Verwundeten der Ostfront

Führerhauptquartier, 6. September

Auf einem Bahnhof hinter der Ostfront, auf dem der Sonderzug des Führers kurzen Aufenthalt hatte, traf Dienstag mittag zur gleichen Zeit ein Verwundetentransportzug auf dem Wege von der Front nach dem Inneren des Reiches ein. Der Führer ließ sich sofort von dem Leiter des Transportes über Zusammensetzung des Zuges und Verwundungsort Bericht erstatten und ging sodann durch jeden einzelnen Wagen des Transportes.

An jedem Bett und bei jedem Verwundeten fragte der Führer nach Einzelheiten, über die Schwere der erlittenen Verletzungen und ihre Ursache. Der Führer sprach den verwundeten Soldaten, denen man die übergroße Freude über diesen unerwarteten Besuch an den Augen ablas, seinen Dank für ihr tapferes Verhalten aus, und oftmals erinnerte er dabei auch an seine eigene Verwundetenzeit im Weltkrieg.

Mit festem Blick und leuchtenden Augen antworteten die verwundeten Soldaten dem Führer auf seine Fragen. Aller Schmerz war in diesem Augenblick vergessen, da der Führer mitten unter ihnen weilte.

Roosevelt unterzeichnet Neutralitätserlaß

Neutralitätserklärungen zahlreicher Länder

Washington, 5. September.

Am Dienstag um 14.10 Uhr (amerikanischer Zeit) wurde vom Weißen Haus verkündet, daß Präsident Roosevelt die Neutralitätserklärung der USA. unterzeichnet hat.

Argentinien, Brasilien, Chile und Mexiko

Buenos Aires, 6. September

Die Neutralitätserklärung Argentiniens wurde am Montag von Staatspräsident Dr. Ortiz und sämtlichen Ministern unterzeichnet und darauf bekanntgegeben.

Rio de Janeiro, 6. September

Das brasilianische Außenministerium gab der deutschen Botschaft in Rio de Janeiro am Montagabend durch Verbalnote zur Kenntnis, daß die brasilianische Regierung ihre Neutralität im gegenwärtigen Kriege Deutschlands mit Großbritannien, Frankreich und Polen aufrechterhalte.

Santiago de Chile, 6. September

Unter Vorsitz des Präsidenten Aguirre beschloß am Dienstag das chilenische Kabinett, die offizielle Erklärung der absoluten Neutralität Chiles abzugeben.

Mexiko, 6. September

Präsident Cardenas erklärte die Neutralität Mexikos. Wie weiter gemeldet wird, bekundete Mexiko seine Bereitwilligkeit, an allen Bemühungen, um den Frieden wiederherzustellen, die Feindseligkeiten und die Zerstörungen zu begrenzen, teilzunehmen.

Der Nichtangriffsvertrag die Grundlage der deutsch-lettischen Beziehungen

Riga, 6. September

Außenminister Munters empfing den deutschen Gesandten von Kotze. Der Minister erwähnte im Zusammenhang mit dem deutsch-russischen Nichtangriffspakt die in der Auslandspresse verbreiteten Nachrichten über eine angebliche Einbeziehung der baltischen Staaten in diesem Pakt. Namens seiner Regierung erklärte der Gesandte, die Grundlage der Beziehungen zwischen Lettland und Deutschland sei der am 7. Juni abgeschlossene Nichtangriffsvertrag. Deutschland hätte selbstverständlich keinerlei Abmachungen getroffen, die mit diesem Vertrag in Widerspruch stehen. Es erübrigt sich daher noch eine besondere Erklärung über die Respektierung der Neutralität Lettlands.

Spanien bleibt neutral

Madrid, 6. September

Die spanische Regierung erließ folgendes Gesetz: Angesichts des Kriegszustandes zwischen England, Frankreich und Polen einerseits und Deutschland andererseits wird die strikteste Neutralität aller Spanier entsprechend den Gesetzen und Grundsätzen des internationalen Völkerrechts anbefohlen.

Irak leistet England keine Waffenhilfe

Berlin, 6. September

Der Ministerpräsident des Irak nahm in einer Rundfunkansprache zur europäischen Lage Stellung und betonte nachdrücklich, daß der Irak auf Grund der mit England bestehenden vertraglichen Beziehungen zu einer aktiven Teilnahme am Krieg auf irgendeinem Kriegsschauplatz nicht verpflichtet sei, solange der Irak selbst nicht angegriffen werde.

„Ein Krieg, der Kanada nichts angeht"

Washington, 6. September.

Die in Montreal erscheinende Zeitung „Le Devoir" veröffentlicht einen Artikel von Georges Pelletier, in dem festgestellt wird, daß die Kanadier ihre erste Pflicht nicht gegenüber England, sondern gegenüber dem nordamerikanischen Kanada zu erfüllen hätten, das seit 300 Jahren aus eigenen Füßen stehe. Nicht die Demokratie oder die Freiheit seien in Gefahr, sondern Kanada selbst, wo eine Regierung, die 1935 den Frieden versprach, Ende 1939, ohne sich um die Stimme des Volkes zu kümmern, das Land zum zweiten Mal in 25 Jahren in europäischen Krieg hetzen wolle. Die Verhöhnung der demokratischen Einrichtungen Kanadas ginge so weit, daß der Wille der französischen Kanadier übergangen werde.

Was die Verträge angehe, so habe Kanada nichts mit ihnen zu tun, am wenigsten mit jenem, der Polen garantiere. Diesen Vertrag kenne Kanada nur vom Hörensagen. Kanadas Grenzen lägen weder am Rhein noch an der Ostsee noch an der Weichsel. Die französischen Kanadier hätten alle Brücken mit Europa abgebrochen und für ein amerikanisches Kanada gekämpft.

Zahlreiche französisch-kanadische Jugendorganisationen bildeten in Montreal einen Neutralitätsausschuß, dessen Bestreben es ist, die Kanadier aus einem Krieg, der sie nichts angeht, herauszuhalten. Die kanadische Regierung soll gezwungen werden, eine wahrhaft kanadische und nicht britische Außenpolitik zu verfolgen.

Schwierige Kohlenversorgung Norwegens

In Norwegen bestehen große Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung, da England, von dem das Land vorwiegend beliefert wurde, ein Ausfuhrverbot für Brennstoffe erlassen hat.

Italien bewundert das deutsche Heer

Der ungestüme Siegeswille der deutschen Truppen

Rom, 6. September

„Fluchtartiger Rückzug der Polen" — „15 000 polnische Gefangene" — „Eine polnische Division vernichtet, der Stab gefangengenommen" — „Drei polnische Divisionen im Korridor eingeschlossen", so verkünden die Abendblätter in riesigen Schlagzeilen dem italienischen Volk die neuesten großen Erfolge der deutschen Wehrmacht. In ihren spaltenlangen Sonderberichten unterstreichen die italienischen Kriegsberichterstatter die hohe Moral der deutschen Truppen und ihren ungestümen Siegeswillen sowie vor allem die Tatsache, daß das polnische Heer auf allen polnischen Fronten geschlagen wurde und bereits Anzeichen der Demoralisierung und des Mißtrauens in seine Führung erkennen läßt.

„Lavoro Fascista" betont, daß die großen deutschen Anfangserfolge durch die blitzartige und heroische Art, mit der die deutschen Heere ihre Ziele erreichten, die lebhafte Aufmerksamkeit der Militärsachverständigen erwecken. Mit der Sprengung der polnischen Einheiten im Korridor habe das großartige Manöver gegenüber Polen bereits in den ersten Tagen einen klaren Erfolg davongetragen, der in Bälde überwältigende Ausmaße annehmen werde. Gleich groß seien aber auch die Erfolge der deutschen Luftwaffe, die unter Verzicht auf ein Bombardement offener Städte in kürzester Frist ungemein wertvolle Ergebnisse erzielt habe. Durch die raschen deutschen Siege in der Luft bewegten sich die polnischen Landstreitkräfte nunmehr unter der Kontrolle und Bedrohung der deutschen Luftwaffe, die in Polen keine Gegner mehr habe.

Japan hat freie Hand im Fernen Osten

Das Schicksal Tschiangkaischeks besiegelt / Verhandlungen zwischen Tokio und Moskau zur Beilegung des außenmongolischen Streitfalles

Tokio, 6. September

In ihren Kommentaren beschäftigt sich die japanische Presse eingehend mit den Auswirkungen des europäischen Kriegsausbruches auf Ostasien. „Tokyo Asahi Schimbun" erklärt in diesem Zusammenhang, **daß mit dem Kriegsausbruch in Europa das Schicksal des Tschiangkaischek-Regims besiegelt sei, da die Kräfte aller bisherigen Helfer Tschiangkaischeks wie England, Frankreich und der Sowjetunion vom Fernen Osten nach Europa hin verlagert würden.** Die Volksbewegung Wangschinweis zur Bildung einer neuen chinesischen Zentralregierung würde dadurch neuen Auftrieb erhalten. So bedeute, wie „Tokio Asahi Schimbun" mit Nachdruck betont, die jetzige Ablenkung der bisherigen Helfer Tschiangkaischeks auf Europa für Japan einen gewaltigen Fortschritt in seinen Bemühungen zur Beilegung des China-Konfliktes.

Die Zeitung „Jomiuri Schimbun" meldet aus Moskau, daß Botschafter Togo und Außenkommissar Molotow Besprechungen aufgenommen hätten, die auf eine Beilegung des Konfliktes zwischen Mandschukuo und der Außenmongolei gerichtet seien.

Umfassende Verteidigungsmaßnahmen Spaniens

Madrid, 6. September

Spanien trifft an den Grenzen in den Pyrenäen und in Marokko weitgehende Verteidigungsmaßnahmen. Auf den Landstraßen und Eisenbahnen finden umfangreiche Truppen- und Materialtransporte, insbesondere in der Richtung nach der Nordgrenze statt. In Spanisch-Marokko werden die Garnisonen erneut verstärkt. Ihre Stärke beträgt zur Zeit insgesamt 100 000 Mann. **Diese Maßnahmen stellen eine Erwiderung auf die Kriegsvorbereitungen in Französisch-Marokko dar.**

Schlägerei in der Pariser Kammer

Paris, 6. September

In den Wandelgängen der französischen Kammer kam es zu Schlägereien zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Abgeordneten. Erst durch das Eingreifen anderer Abgeordneter konnten die Kämpfenden voneinander getrennt werden.

Auch in der Heimat eine stählerne Front

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bei den Arbeitern: „Entschlossenheit und Treue zum Führer"

Berlin, 6. September.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erschien Dienstag nachmittag auf dem Betriebsappell eines großen Berliner Unternehmens in Marienfelde, wo der alte Frontsoldat und Fliegerleutnant des Weltkrieges von den Arbeitskameraden mit stürmischen Heilrufen begrüßt wurde. „Es fällt mir nicht leicht, hier zu stehen" — so sagte er — „lieber wäre ich, wie wohl alle unter euch, hinausgezogen an die Front. 1914 konnten wir freiwillig hinausziehen, heute hält euch und mich die eiserne Pflicht in der Heimat fest. Denn so, wie unsere herrliche Armee mit ihrem unerschütterlichen Willen zum Sieg Deutschlands Grenzen schützt, **so haben wir in der Heimat die heilige Verpflichtung, an Fleiß, Energie und Willen der Kraft der stählernen Front da draußen nicht nachzustehen".** „Nie wieder" — so rief der Reichsorganisationsleiter unter stürmischer Zustimmung der Anwesenden aus — „wird man einst erklären dürfen, daß die Heimat versagt habe, während unsere Soldaten tapfer und stark in heldenmütigem Ringen Deutschlands Grenzen geschützt haben. Ein Dolchstoß von hinten ist im nationalsozialistischen Deutschland niemals möglich. **Wir müssen vielmehr in einer eng verschworenen Gemeinschaft unermüdlich schaffen und arbeiten, um unseren Kämpfern die Waffen zu geben, die sie brauchen."**

Dr. Ley kennzeichnete in seinen weiteren Ausführungen mit eindringlichen Worten, worum es in diesem uns aufgezwungenen Krieg geht, in dem sich zwei große Welten gegenüberstehen. **Der jüdisch-plutokratisch-demokratische Geist der Profitgier ist aufgestanden, um die nationalsozialistische Weltanschauung, die den Wohlstand der Nation und den Frieden der schaffenden Völker untereinander will, restlos zu vernichten. Es ist ein Kampf der Menschen und der Arbeit gegen das Geld! Es ist ein Kampf, der jeden angeht. Aber unsere Gegner werden sich täuschen. Niemals legt das nationalsozialistische Deutschland die Waffen nieder, niemals wird sich ein Versailles wiederholen.**

Britische Torpedos

Chamberlain demonstriert der Welt seine moralische Minderwertigkeit

Der britische Ministerpräsident und Beauftragte der jüdisch-freimaurerischen Kriegstreiber, Chamberlain, ließ sich in einer Rede vor dem Unterhaus soeben von seinen Haßinstinkten gegenüber Deutschland zu einem außerordentlich aufschlußreichen Geständnis hinreißen, indem er seinem „heißen Wunsch" Ausdruck verlieh, noch den „Tag der Vernichtung Adolf Hitlers" erleben zu dürfen.

Wir müssen Herrn Chamberlain und dem von ihm verführten englischen Volk die Enttäuschung bereiten, daß jener Wunsch nie in Erfüllung gehen wird. Denn die deutsche Nation steht als eine bis zum Aeußersten verschworene Kampfgemeinschaft hinter ihrem geliebten Führer, mit dem sie eine unzertrennbare Einheit bildet. Auch wenn der verantwortungslose britische Ministerpräsident trotz seines schon jetzt hohen Alters noch einige Jahrzehnte leben sollte, würde er lediglich das Erwachen des englischen Volkes und das über ihn, den Kabinettsvorsitzenden, hereinbrechende Strafgericht erleben können!

Wahrlich, wir beneiden die Briten nicht um diesen ihren Premierminister. Um den einmaligen Wesensunterschied zwischen dem genialen Neugestalter Europas, Adolf Hitler, und dem wirklichen Feind der englischen Nation, Neville Chamberlain, zu erfassen, genügt die Feststellung: es ist völlig unmöglich, sich vorzustellen, daß etwa der Führer das leitende Mitglied einer fremden Regierung in derart zynischer Weise verunglimpfen würde.

*

England hat, wie berichtet, die Neutralität Hollands verletzt, indem britische Flugzeuge das holländische Staatsgebiet überflogen. Dieser feige Uebergriff gegenüber einem neutralen Lande, diese freche Nichtbeachtung der Hoheitsrechte eines kleineren Staates wirft ein grelles Schlaglicht auf die Scheinheiligkeit und Brutalität der britischen Machtpolitik.

War es nicht gerade England, das sich in den letzten Monaten Tag für Tag als der „uneigennützige Beschützer" der sogenannten kleinen Staaten aufspielte, deren heilige Rechte es vor den autoritären Mächten verteidigen zu müssen vorgab? Jetzt weiß die Welt, was sie unter britischer „Achtung der Neutralität" zu verstehen hat; ihre Beteuerung dient der englischen Regierung — das ist vielleicht das Schändlichste an diesem Skandal — lediglich als diplomatisches Täuschungsmittel. Der Fall der Neutralitätsverletzung Hollands wirkt besonders schwer, da bis zur Ueberfliegung des holländischen Staatsgebietes durch englische Flugzeuge kaum 48 Stunden seit der „feierlichen Erklärung" der britischen Regierung, sie werde die Neutralität Hollands unter allen Umständen respektieren, verflossen waren.

Nichts hinderte den „Gentleman" daran, das von ihm in der Theorie so pathetisch anerkannte Völkerrecht in der Praxis mit Füßen zu treten. Ein englisches zwischenstaatliches Versprechen gilt eben nichts! Was durch die zweite Neutralitätsverletzung durch Britannien, die auf dänischem Hoheitsgebiet durch Bombenabwurf erfolgte, noch bekräftigt wird.

Neuer Neutralitätsbruch Englands

Berlin, 6. September.

Nach einer Meldung aus Montevideo versenkte der britische Kreuzer „Ajax" den deutschen Frachtdampfer „Olinda" vor dem südbrasilianischen Hafen Rio Grande. Nachdem die Besatzung gefangen genommen war, wurde sie nach Montevideo gebracht.

Dieser unerhörte Rechtsbruch und die Mißachtung neutralen Hoheitsgebietes ist ein weiterer Beweis dafür, mit welchen verbrecherischen Mitteln England den Krieg führt. Wie schon im Weltkriege, ist auch jetzt England in keiner Weise gewillt, die Souveränität und die Rechte der neutralen Länder zu achten, wenn es um eigene Interessen geht.

Die Erinnerung an die Vernichtung des deutschen Kreuzers „Dresden" zu Beginn des Weltkrieges in neutralen chilenischen Gewässern durch britische Seestreitkräfte ist heute noch in Deutschland in frischer Erinnerung. Auch damals trat England das Recht schwacher Neutralität mit Füßen, wie seine Geschichte überhaupt eine ununterbrochene Kette von Rechtsbrüchen und Gewalt gegenüber den Schwächeren war.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven

Verlagsleiter: Werner Freese

Hauptschriftleiter: Herbert Heitz

Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner

Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff, Wilhelmshaven.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

D.A. VIII. 39	17 619
Bremer Zeitung	37 361
Oldenburgische Staatszeitung	39 200
Ostfriesische Tageszeitung	28 107

Gesamtauflage 122 287

Landesbibliothek Oldenburg

Statt Karten

Ihre Eheschließung geben bekannt

Fritz Scholz und Frau
Dorli, geb. Joerges

Wilhelmshaven, Brommyrstr. 4 — Berlin-Steglitz, Flemmingstr. 3a

im September 1939

Nachruf.

Gestern morgen starb nach langem Leiden unser Arbeitskamerad, der

Schneider

Eduard Banz

im 38. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm einen treuen und gewissenhaften Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten.

Die Beerdigung findet Freitag um 14 Uhr vom Friedhof Friedenstr. aus statt.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Rudolph Karstadt AG.

Heute morgen, 4 Uhr, wurde mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Invalide

Enno Hinrichs

von seinem kurzen, schweren Leiden durch einen sanften Tod im Alter von fast 73 Jahren erlöst.

In tiefer Trauer:

Johanna Hinrichs und Kinder

Wilhelmshaven, den 5. September 1939. Grenzstraße 45.

Die Beerdigung findet am 8. Sept., 14.20 Uhr, von der Kapelle Aldenburg aus statt.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus.

Wwe. Anna Jacobs und Sohn.

Gewinnauszug
5. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

2. Ziehungstag — 4. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 262877
12 Gewinne zu 5000 RM. 61746 139824 304753 377330
9 Gewinne zu 4000 RM. 196973 232979 372090
21 Gewinne zu 3000 RM. 61977 81995 171608 173651 215656 253959 364455
42 Gewinne zu 2000 RM. 38736 52021 75813 80575 97317 193668 215505 224300 224736 229304 237130 282808 306171 366841
117 Gewinne zu 1000 RM. 376 3056 6231 24837 37725 46133 49558 60065 70229 79604 97500 108148 125394 134679 141413 144166 155334 170941 171194 173442 200365 206123 222635 223011 225069 234993 253920 260759 265686 276051 287131 294584 296821 316155 343347 374899 383271 393531 396566
234 Gewinne zu 500 RM. 626 3247 3435 19657 26168 31365 37083 39977 48952 55848 58367 63278 65505 99683 103142 107905 108822 118964 121015 123482 124377 128176 147207 150464 152895 166527 167239 172632 175410 177856 178792 179936 197706 199193 206947 211470 216311 220320 221547 222987 232805 241094 241664 244055 248330 250724 252664 257880 265115 265476 272590 274968 280562 288609 290731 295257 302472 306881 307344 312070 316559 317302 322280 324998 332590 342952 343290 354915 356576 356872 368422 368601 369750 373051 375692 394866 395429 396861

450 Gewinne zu 300 RM. 9443 9681 10094 10275 12317 13299 13362 15590 18521 22857 27013 27303 28358 29065 30434 30941 31335 31945 34100 34240 37143 38213 45666 52448 53626 66135 66888 66993 67617 75945 82286 84185 84624 87528 88511 89495 95533 100226 103014 105606 105852 106147 113081 120695 120731 124834 127026 127856 128624 129375 129480 129796 130264 131431 136037 145028 146395 148579 148722 149675 151462 152215 152931 157688 158002 160053 162857 163315 169872 174056 175573 179419 180461 184434 184495 185106 192168 193759 201652 205914 206067 207460 211950 236201 236518 244303 245661 253984 255064 255420 257124 260769 261552 263857 267081 269414 269529 276594 277790 282828 282977 289269 290559 291083 293299 294557 304628 309312 310637 312777 313886 315854 325189 326095 328169 328915 329097 329217 332036 332404 333826 338758 342260 342799 343431 344714 346977 347571 351091 351413 356040 360627 372148 375039 375200 375490 376798 377820 378450 379315 384531 385868 389961 390870 391662 392137 392623 392952 396569 398209

Außerdem wurden 6612 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Alle Kurse der Mütterschule

fallen vorläufig aus

Die Kreisabteilungsleiterin.

Lichtpausanstalt
Marktstraße 61 - Fernruf 31

Jeden Tag ab 16 Uhr geöffnet

Cabaret „Zur Mühle“

Die große Zahl der Menschen, die als freiwillige Helfer und Helferinnen in der NSV. tätig sind, zeigen, wie stark die Ideen unseres Führers im Volk lebendig geworden sind.

Ernähre dein Kind mit „Rüfuken“

Die Kleinen gedeihen dabei vorzüglich, leiden nicht unter Verstopfung, Blähungen usw., werden widerstandsfähig und machen den Eltern Freude!

Ich verlege mein Schirmfachgeschäft von **Gökerstr. 19** nach

Gökerstr. 90

Ecke Lilienburgstraße

Stockhaus

Schirmfachgeschäft



Kurier-Fern... 1841 - 184...

Haarausfall?

Vielen schon half
Arya-Laya
Brennessel-Haarwasser
Natürlich! Fördert den Haarwuchs, pflegt das Haar, erfrischt den Kopf. Die Brennessel enthält Aufbaustoffe für das Haar

Flasche 1.70 und 2.85 RM.

Reformhaus „Lebenslust“
Prinz-Heinrich-Straße 8

Ihre Frachtfahrten durch Eilboten-Blitz
Dienstmann 4, Ruf 2328
H. Bömack, Prinz-Heinrich-Str

Kaufe
altes Silbergeld und altes Gold
Friedo Frier, Marktstr.
Nr. GB. II./37370.

Familien-Anzeigen in den Kurier.

Graue Haare beseitigt **ORFA**
Einfache Anwendung, Sichere Wirkung, extra stark 2.40
Fl. 1.74 HAARFARBE WIEDERHERSTELLER
Drogerie Lehmann, Bismarckstr. 65, Filiale Marktstr. 31.

MÖBEL EISENHAUER

bittet, auf die große Anzeige zu achten.

Auto-Weiß 1400

Lederjacken

Imprägnieren und Färben, wie neu, 6.— bis 7.— RM. **Reparaturen** billigst.
Johann Gastmann
Lederbekleidung nach Maß
Werftstr. Nr. 37
F. 1451.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Der am 19. April von dem Polizeipräsidenten in Wilhelmshaven unter Listennummer ... 595/38 ausgestellte Kraftfahrzeugschein zu dem Kraftrad OI—5419 zugelassen für Michael Grelczak wird für ungültig erklärt.

Wilhelmshaven, d. 4. Sept. 1939.
Der Polizeipräsident.

Der am 13. 5. 1937 von dem Polizeipräsidenten in Wilhelmshaven unter Listennummer F 188... 37 ausgestellte Führerschein für Michael Grelczak wird für ungültig erklärt.

Wilhelmshaven, d. 4. Sept. 1939.
Der Polizeipräsident.

Bei Anträgen auf Ausfertigung einer Bescheinigung über zusätzliche Lieferung von Milch an Kinder unter 6 Jahren und Feinseife an Kinder unter 2 Jahren ist eine Geburtsurkunde des betr. Kindes vorzulegen.

Wilhelmshaven, den 5. 9. 1939.
Der Oberbürgermeister.
Ernährungsamt.
J. V.: Seiffe.

Bekanntmachung.

Die Lebensmittelhändler werden darauf hingewiesen, daß sie verpflichtet sind, die von außerhalb nach hier neu hinzuziehenden Volksgenossen auf Antrag in die Kundenliste zur Belieferung mit Butter usw. aufzunehmen und daß die Belieferung nicht verweigert werden darf. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Die Verbraucher werden dringend gebeten, ihre Butter bei den bisherigen Lieferanten weiter zu beziehen, damit Veränderungen dieser Art in der Butterbelieferung vermieden werden.

Wilhelmshaven, den 6. 9. 1939.
Der Oberbürgermeister.
Ernährungsamt.
J. V.: Seiffe.

Ziffer VII Abs. 2 der Bekanntmachung vom 2. d. Mts. wird wie folgt ergänzt:

Auf Abschnitt 1 (Kaffee, Kaffee-Ersatz oder Tee) ist auszugeben: 63 Gr. Kaffee oder Kaffee-Ersatz und 20 Gr. Tee.

Auf die Abschnitte 2, 3, 4 je nur 63 Gr. Kaffee oder Kaffee-Ersatz.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die 20 Gr. Tee die **Monatsration** darstellen.

Wilhelmshaven, den 4. 9. 1939.
Der Oberbürgermeister.
Ernährungsamt.
J. V.: Seiffe.

Jever

Betrifft: Rinderräude.

Die aus Anlaß des Ausbruchs der Rinderräude bei

a) Landwirt Rudolf Onnen, Wiarder-Altendeich
b) Landwirt Heino Onnen, Eutwarfe

seinerzeit angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben, da die Seuche erloschen ist.

Jever, den 4. September 1939.
Der Landrat.
Ott.

An unsere Leser!

Der Mangel an Zeitungsträgerinnen zwingt uns dazu, für kurze Zeit in den Mehrfamilienhäusern die Zeitungen bei den im Erdgeschoß wohnenden Familien abzugeben. Wir bitten die Hauseinwohner, die Zeitung dort abzuholen. Die Leserschaft wird gebeten, den augenblicklichen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Wir hoffen, schon in den nächsten Tagen in altgewohnter Weise die Zeitung zustellen zu können

Wilhelmshavener Kurier
NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.
Zweigniederlassung Wilhelmshaven.

Rufen Sie an! Wir beraten und bedienen Sie.

Unter dieser Ueberschrift erscheinen einmal wöchentlich wichtige Anschriften und Rufnummern!

Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Rufen Sie an! Wir beraten und bedienen Sie.

Abschriften „Tempo“ tippt alles! Börsenstraße 28 **1340**

Anzeigen-Vermittlung Rieger Roonstr. 17 **359**

Aussteuer für Brautleute **Bartsch & von der Brelie** Viktoriastr. 17, Ecke Hindenburgstr. **2570 u. 2571**

Altmaterial aller Art kauft **Karl Neuhaus** Fuhrgeschäft Margaretenhof 6 **531**

Altmaterial aller Art kauft **A. Hooke** Adolfstraße 18 **758**

Auto-Anhänger Karosserien, Aufbauten **Paul Seipel,** Fahrzeugbau **1552**

Auto-Versicherungen **Jos. Schuler** Birkenweg 1 **970**

Autoöle und Fette **F. W. Ritter,** Querstraße 12 **466**

Bettenreinigung **Hermann Onken** Roonstraße 164 **627**

Bier **Hemelinger** anerkannt vorzüglich! In Fässern und Flaschen **1108**

Färberei Cassens **Chem. Reinigung** Gökerstraße 51 **205**

Fensterreinigung u. Parkettböden. **G. Kottmann** Hollmannstr. 18 **1287**

Kartoffeln, Kohlen **Folkert Wilken** Brunnenstraße 3 **634**

Kleiderpflege „Wie Neu“ **Nienaber** Gökerstraße 92 **348**

Kohlenhandlung Fuhrgeschäft **Fritz Grätz,** Müllerstr. 43 **433**

MERCEDES



Isenberg Büromaschinen **275**

Gebr. Thesing
Herren- und Knabenkleidung
Wilhelmshavener Str. 73 gegenüber der Schauburg **308**

Winterhuder Märzen in Flaschen u. Siphons

Pilling Kaiserstraße 22 **394**



Radiokauf Vertrauenssache
Große Auswahl bietet Ihnen
Radio-Höfken
Wilhelmshavener Str. 57 Ruf **626**



Dauerwellen in vollendeter Ausführung mit u. ohne Strom. Höhensonne
Damenfriseur Garms Mitscherlichstr. 46 **1737**



Bauglaserei Paul Müller Genossenschaftsstraße 47 **921**



Schlotterbeck Bülowstraße 8 **798**



Bewachungen aller Art
Norddeutsches Bewachungs-Institut Fritz Raeb Kaakstraße 11 **792**



Heißmangel Fritz Behrens Müllerstr. 3 **13**



Packpapier, Tüten, Bindfaden, Pappteller
Fischer Grünstr. 8 **2025**



Lotterieeinnahme Fangmann 1182



Den **richtigen** Tropfen stets bei
Lüttgens **2149**

Lesemappen von Rieger Mustermappe u. Prosp. kostenlos u. unverbindl. **359**

Leder kauft man bei **Linnemann** Wilhelmshavener Straße 57 **1704**

Lichtpausanstalt Almeroth Kieler-Straße 5 **2598**

Lichtpausanstalt **W. Bruns,** Mellumstraße 12 **2521**

Malerarbeiten garantiert sauber und preiswert. **Hans Reiners,** Malerm., Arngaststr. 1 **1670**

Marmor-Fassaden Fensterbänke **C. H. Braun** Banter Marktplatz **1145**

Metall- u. Eisendreherei **Friedr. E. Mencke** Kronprinzenstraße 12 **1664**

Niemanns Lesemappen-Vertrieb Börsenstraße 6 **1881**

Radio- und elektr. Anlagen **Joh. Börgmann** Gökerstr. 51 **45**

Versicherungen aller Art durch **Jos. Schuler,** Birkenweg 1 **970**

Wilhelmshavener Kurier

Die führende Tageszeitung

Sammel-Nummer **1841+1842**

Nach Geschäftsschluß **1843+1844**

Landesbibliothek Oldenburg

Die glänzende Abwehr des englischen Bombenangriffes auf Wilhelmshaven

Mindestens zwei Drittel der Angreifer abgeschossen — Hervorragendes Zusammenwirken von Flak und Jägern

Bei dem englischen Luftangriff auf Wilhelmshaven—Cuhaven wurden von insgesamt 20 bis 25 angreifenden feindlichen Flugzeugen allein im Bereich des Küstenbefehlshabers Ostfriesland mit Sicherheit 10 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon von einem Schiff der Kriesmarine vier. Der Rest der englischen Kampfflugzeuge hat sodann, wie einwandfrei festgestellt wurde, bei dem Rückflug das niederländische Hoheitsgebiet überflogen und damit die niederländische Neutralität offensichtlich verletzt.

Nachdem am Sonabend bereits englische Bomber und Aufklärungsflugzeuge sich der deutschen Nordseeküste genähert hatten, aber vorerst noch den außerordentlich stark geschützten Abwehrgürtel gemieden hatten, versuchten Montag abend gegen 18 Uhr zweimotorige englische Bomber von dem modernsten Typ Vickers Angriff auf die Mündungen der Jade, Weser und Elbe anzusetzen.

Lange bevor die englischen Angreifer in Küstennähe waren, wurden sie bereits von dem ganz vorzüglichen, mit äußerster Präzision, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit arbeitenden Meldedienst beim Küstenbefehlshaber der Befestigungen von Ostfriesland, und Nordostfriesland gemeldet, so daß die militärische Abwehr zu jedem Gegenschlag bereitstand.

Um 17.50 Uhr kamen die englischen Bomber in den Bereich der Abwehrwaffen der Mündungen an Jade, Weser und Elbe. Darüber hinaus waren die eigenen deutschen Jäger rechtzeitig genug gestartet und stellten den Gegner in blitzschnellem Zugreifen, lange bevor er in Nähe der beabsichtigten Angriffsziele kam. Mit unüberwindbarem Angriffsgeist gingen die deutschen Jäger an die englischen Bomber heran und trieben sie systematisch in das Abwehrfeuer der Flak hinein. Hier empfing sie eine geradezu vernichtende Feuerzone der Flak und Flugabwehrmaschinenwaffen der Erdabwehr und der Abwehrstreitkräfte der Küste. In den meistens vom ersten Schuß an hervorragend am Ziel liegenden Abwehrfeuer brach der Angriff der englischen Bomber, die auch nicht annähernd ihr Ziel erreichten, mit schwersten Verlusten für den Gegner zusammen.

Nur ein einziges englisches Flugzeug vermochte sein Ziel zu erreichen und stürzte, durch das fürchterliche Abwehrfeuer aller Waffen abgeschossen, in den Hafen von Wilhelmshaven. Die englischen Bomber hatten überhaupt keine Zeit, ihre Bomben abzuwerfen, zumal sie von den deutschen Jagdstreitkräften mit unerhörtem Schneid gejagt wurden. Insgesamt wurden von den englischen Bombern mit Sicherheit acht abgeschossen, wahrscheinlich aber noch mehr.

Darüber hinaus wurde die Besatzung eines englischen Bombers, der sich an dem Angriff beteiligte, gefangengenommen, nachdem der Pilot im Luftkampf getötet worden war.

Ohne auch nur den geringsten Schaden anrichten zu können, ist der englische Angriff mit den schwersten Verlusten für den Gegner, der fast völlig aufgerieben wurde, abgeschlagen worden. Das hervorragendste Kennzeichen dieser Kampfhandlung war das ausgezeichnete Zusammenarbeiten der deutschen Jäger mit den deutschen Schiffen. Diese erste erfolgreiche Abwehrschlacht hat die hervorragende Schlagkraft unserer Nordseeküstenverteidigung bewiesen, und die gesamte Bevölkerung der Küste weiß, daß sie in diesem sicheren Schutz beruhigt ihrer Arbeit für Führer und Reich nachgehen kann.



In guter hut

Die NSDAP. hat auch durch den Einsatz von NSV.-Kindergärtnerinnen und Jungmädelführerinnen, die als Helferinnen tätig sind, eine gewissenhafte Betreuung der Kinder vieler Frauen ins Werk gesetzt, die am Tage ihrer Arbeit nachgehen. (Aufn.: Scherl.)

Als erster einen Engländer abgeschossen

Deutscher Flugzeugführer berichtet — Schnellstart in 1½ Minuten — „Ich hatte ihn gut im Visier" — Brennend auf das Wasser gestürzt und in Sekundenschnelle versunken

Unser Sonderberichterstatter suchte gestern den Flugzeugführer auf, der den ersten Tommy abschoß und berichtet:

Auf einem Einsatzflughafen der friesischen Küste. Der Flugzeugführer sitzt vor mir, der bei dem Angriff englischer Bomber in den Abendstunden des Montag den einzigen Bomber abschoß, der überhaupt bis an die Cuxhafener Hafenanlagen herankam. Die anderen feindlichen Maschinen waren schon vorher vom Sperrfeuer der Schiffs- und Landflak und von unseren Jägern abgedrängt und dann zum großen Teil erledigt worden.

Der Flugzeugführer erzählt: Gegen 18 Uhr wurden wir alarmiert. Schnellstart — in 1½ Minuten waren wir weg. Richtung Feind. Endlich geht's los! Es dauert nicht lange, da erreicht unser Verband Wilhelmshaven. Ueber Hafenanlagen und Werften nichts zu sehen. Also drehten wir weiter, jadeabwärts, wo wir durch den Motorenlärm Flakschüsse hörten und auch gemeldet wurde, daß dort noch besonders für uns zu tun sei.

Eine Kette unbekannter Flugzeuge sah ich im Abdrehen — hinter und zwischen ihnen lagen die Schüsse der Flak, die ihr Feuer einstellte, als wir herangekommen waren. Die Kette war in die Flakschüsse eines unserer Kriegsschiffe geraten, das wir bald darauf überflogen. Soviel ich sehen konnte, lagen zwei Maschinen im Wasser — zweimotorige Bomber, von denen der eine brannte. Wir kurvten darüber.

In größerer Entfernung sehe ich dann plötzlich noch einen Tommy, wieder einen zweimotorigen Bomber. Unser Verband dreht darauf zu. Der Verbandsführer setzt sich über ihn, war aber noch weit entfernt. Ich lag näher dran und jagte ihn. Ich hatte ihn gut im Visier und jagte ihm Schüsse ins Heck. Der Schütze des Tommy antwortete. Ich erkannte den Bomber nun ganz genau, sah auch die Männer darin gut vor mir. In Kurven waren wir bis weit über die Jade geraten. Ich hatte die feindliche Maschine immer weiter heruntergedrückt.

Es läßt sich wenig über das Treffen meiner Schüsse sagen. Jedenfalls sah ich plötzlich — wir waren schon ein Stück von der Küste weg — wie aus seiner linken Tragfläche oder dem linken Motor Flammen schlugen. Das Flugzeug stürzte auch gleich darauf brennend auf das Wasser und war in Sekundenschnelle versunken.

Der deutsche Flugzeugführer, dessen Maschine bis auf einen Flächentreffer völlig unversehrt blieb, stammt aus Weißenburg bei Nürnberg und ist 26 Jahre alt. Er darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, als erster einen Tommy abgeschossen zu haben.

Englands „Sieg" von Wilhelmshaven

Wie das britische Informationsministerium die englische Öffentlichkeit belügt

Das britische Informationsministerium gab eine Meldung heraus, in der — vorsichtigerweise nur mit ungenauen Angaben — der Angriff auf Wilhelmshaven bekanntgegeben wird. Den Mißerfolg der Aktion verschweigt man selbstverständlich, im Gegenteil, man preist den erfolglosen Angriff britischer Bomber auf Wilhelmshaven und Cuxhaven als eine große Tat: britische Flugzeuge hätten Montag nachmittag Wilhelmshaven, Cuxhaven und außerdem Brunsbüttel und den Nord-Ostseekanal angegriffen und dabei „großen Schaden angerichtet". Der Angriff sei, wie entschuldigend mitgeteilt wird, bei sehr schlechtem Wetter unternommen worden. Zugegeben werden muß aber von den Engländern, daß ihre Bomber auf starken Widerstand der deutschen Luftwaffe und Luftabwehr gestoßen sind. Natürlich unterschlägt man die Zahl der abgeschossenen Bomber, behauptet dagegen, daß die englischen Maschinen Treffer auf Fahrzeuge der Kriegsmarine erzielt haben „sollen".

Die von uns gestern und heute veröffentlichten Meldungen über den Bombenangriff auf Wilhelmshaven und Cuxhaven könnten diese Meldungen hinreichend widerlegen, die Wilhelmshavener Bevölkerung hat ja aber auch selbst mit eigenen Augen gesehen, wie einer der britischen Bomber sofort von unserem Flakfeuer vernichtend getroffen und in unseren Hafen abstürzte. Wenn die Engländer behaupten, daß Bombentreffer auf deutsche Kriegsschiffe erzielt worden seien, so können sie das höchstens verwechseln damit, daß ein deutsches Kriegsschiff durch die herabfallenden Teile eines abgeschossenen englischen Flugzeuges gestreift wurde. Tatsache ist aber, daß die Engländer überhaupt keine Bombentreffer erzielt haben und daß auch der Angriff auf Cuxhaven vereitelt wurde, daß mehr als die Hälfte der angreifenden Bomberabteilung von deutschen Fliegern und deutscher Flak abgeschossen wurde.

Die holländischen Blätter unterstreichen übrigens den englischen Mißerfolg, indem sie ihre Meldungen mit den wahrheitsgemäßen deutschen Berichten bringen. Auch die Feststellung der deutschen Militärbehörde, daß die feindlichen Flugzeuge sich in südwestlicher Richtung zurückgezogen haben, wird durch eine amtliche holländische Meldung bestätigt. Danach sind Montag abend gegen 7 Uhr im Norden des Landes zwei ausländische Militärflugzeuge gesichtet worden, die in westlicher Richtung flogen. Der Pressedienst der niederländischen Regierung fügt hinzu, daß die Nationalität eines der Flugzeuge erkannt worden ist und daß die Regierung wegen der Neutralitätsverletzung Protest einlegen werde.

Verlustziffern in Polen in mäßigen Grenzen

Benachrichtigung der Angehörigen Gefallener erfolgt sofort

Es wird amtlich mitgeteilt, daß den Angehörigen von Soldaten, die in den Kämpfen in Polen gefallen sind, sofort eine Benachrichtigung durch den Truppenteil zugeht. Es wurde bereits in diesen Tagen entsprechend verfahren. Die Verlustziffern halten sich in mäßigen Grenzen. Angehörige, die einige Tage ohne Nachrichten von Soldaten bleiben, brauchen sich deshalb nicht zu beunruhigen. Gewisse Verzögerungen im jetzt erst zugelassenen Feldpostverkehr sind besonders bei einem derartig schnellen Vormarsch, wie es in der letzten Zeit der Fall war, unausbleiblich.



Ausdehnung des Mieterschutzes

Keine Kündigungen — Mieterschutz auf sämtliche Wohnungen und Geschäftsräume ausgedehnt

In diesen Tagen, in denen Millionen deutscher Männer Haus und Heim verlassen, um dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, sieht die Reichsregierung es als ihre Aufgabe an, die Frontkämpfer von der Sorge um den Lebensunterhalt ihrer Angehörigen zu befreien. Aus diesem Grunde hat die Reichsregierung durch eine Verordnung das Mieterschutzgesetz auf diejenigen Mietverhältnisse ausgedehnt, für die es bisher noch nicht galt.

Damit gilt der Schutz dieses Gesetzes nunmehr für sämtliche Wohnungen und Geschäftsräume. Vor willkürlichen Kündigungen sind also die Mieter geschützt. Diese müssen aber auch ihrerseits ihre Miete weiterzahlen, damit der Hauseigentümer seine Verpflichtungen erfüllen kann. Die Sorge um die Bezahlung der Miete wird den Mietern, falls notwendig, durch die besonderen Kriegsfürsorgemaßnahmen im weiten Umfange abgenommen. Gleichzeitig hält es die Reichsregierung für erwünscht, daß von voreiligen Kündigungen abgesehen wird, damit die Kriegsteilnehmer die Gewißheit haben, daß sie bei ihrer Rückkehr ihr Heim wiederfinden. Endlich ist Vorsorge dafür getroffen worden, daß sowohl die Mietpreise wie auch die auf einem Gebäude ruhenden Verbindlichkeiten gegenüber dem bisherigen Stande keine Steigerung erfahren.

Wichtig für alle Familien!

Bettzeug u. a. kann als Fracht- und Eilgut aufgegeben werden.

Die Familienangehörigen, die in den letzten Tagen aus Sicherheitsgründen aufs Land gefahren sind, hatten bisher nur die Möglichkeit, ihr Gepäck entweder aufzugeben oder als Expreßgut zu befördern. Wie wir nun hören, ist es nun auch möglich, dieses Gepäck als Frachtgut und als Eilgut durch die Reichsbahn befördern zu lassen. Wohlgemerkt kommen dafür aber nur die dringenden Sachen in Frage, die die Frauen und Kinder brauchen, also Bettzeug und ähnliches.

Verhalten der Bevölkerung bei Luftgefahr

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums teilt mit:

Bei den Ereignissen der letzten Tage ist verschiedentlich festgestellt worden, daß die Bevölkerung sich nicht luftschutzmäßig verhält. Beim Ertönen des Warnsignals müssen sofort die Schutzräume oder -gräben aufgesucht werden. Dies gilt selbstverständlich auch dann, wenn feindliche Flieger überraschend auftauchen, so daß die Fliegerwarnung erst mit einiger Verzögerung ausgelöst werden kann. Die Abwehr von Luftangriffen ist Aufgabe der hierfür eingesetzten Kräfte; sie ist eine ernste Angelegenheit und kein Schauspiel für Neugierige, die nicht nur sich selbst, sondern die Schlagkraft der Festung gefährden. Jeder einzelne hat die Pflicht, durch sein Verhalten dafür zu sorgen, daß unnötige Verluste vermieden werden.

Unter Hinweis auf die in den letzten Tagen bereits ergangenen Aufrufe und Bekanntmachungen wird die Bevölkerung nochmals dringend ersucht, den zu ihrem Schutze und im Interesse der Allgemeinheit erlassenen Anordnungen unbedingt Folge zu leisten.

Tanzlustbarkeiten bis auf weiteres verboten

Durch Polizeiverordnung vom 4. September 1939 hat der Reichsminister des Innern ab sofort die Veranstaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten — auch der bereits genehmigten — bis auf weiteres verboten. Sowohl der Veranstalter wie auch der Teilnehmer sehen bei Zuwiderhandlungen strenger Bestrafung entgegen.

Wichtig für Lebensmittelhändler und Verbraucher

Wir weisen hin auf eine Bekanntmachung des Stadternährungsamtes im heutigen Anzeigenteil. In dieser Bekanntmachung werden die Lebensmittelhändler darauf hingewiesen, daß sie verpflichtet sind, die von außerhalb nach hier neu hinzuziehenden Volksgenossen auf Antrag in die Kundenlisten für die Belieferung von Butter usw. aufzunehmen. Die Verbraucher werden aufgefordert, ihre Lebensmittel weiter von ihren bisherigen Lieferanten zu beziehen.

Wenn der Soldat an der Front kämpft, soll niemand am Kriege verdienen. Wenn der Soldat an der Front fällt, soll sich niemand zu Hause seiner Pflicht entziehen!

Kriegszuschlag für Bier und Tabak

Nach der Durchführungsverordnung zum Kriegszuschlag für Bier, Tabak und Schaumwein ist bei Tabakerzeugnissen mit Ausnahme des Nutztabaks der Kleinverkaufspreis, bei Bier der Preis maßgebend, den der Kleinhändler vom Verbraucher fordert. Daß Bedienungsgeld in Gaststätten rechnet nicht zum Kleinhandelspreis. Bedienungsgeld wird auf den Kriegszuschlag nicht gerechnet. Steuerfrei sind die Lieferungen von Bier als Haustrunk, sowie von Tabakerzeugnissen als Deputat, ferner die Ausfuhr.

Rentenbankscheine als Zahlungsmittel

Wegen des durch die Verhältnisse bedingten stärkeren Bedarfes an Zahlungsmitteln sind in letzter Zeit die Rentenbankscheine zu 5-Rentenmark wieder in stärkerem Maße dem Zahlungsverkehr zugeführt worden. Die Scheine zu 5-Rentenmark sind nie außer Kurs gesetzt worden und stellen daher ein vollgültiges Zahlungsmittel dar. Zur Erleichterung des Verkehrs mit kleinen Zahlungsmitteln werden in diesen Tagen Rentenbankscheine zu 1 und 2 Rentenmark ausgegeben.

Landesbibliothek Oldenburg

Sendeplan des deutschen Rundfunks

Mehrere deutsche Rundfunksender müssen bis auf weiteres um 20 Uhr, am Tage bei unsichtigem Wetter, ihren Betrieb zeitweise einschränken und können während dieser Zeit lediglich die deutschen und fremdsprachigen Nachrichten senden. Rundfunkhörern, die ihren gewohnten Reichs- oder Ortssender nicht mehr empfangen können, wird empfohlen, folgende Reichssender einzustellen, die ihren Betrieb bestimmt fortsetzen: Deutschlandsender, Reichssender Breslau mit seinen Nebensendern, Reichssender Böhmen und Brünn, Reichssender Wien mit den Sendern der Ostmark, Sender der Protektoratsregierung Prag, der um 22.30 Uhr einen Ueberblick über die deutschen Nachrichtensendungen des Tages gibt.

Gewaltiger Andrang von Freiwillen für die Wehrmacht

Wie wir vom Oberkommando der Wehrmacht erfahren, haben die Meldungen zum freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht bei den Wehrersatzdienststellen einen derartigen Umfang angenommen, daß eine rechtzeitige Abfertigung nicht möglich war und die Dienststellen vorübergehend keine Meldungen mehr annehmen können.

Die Freiwilligen werden gebeten, sich zu gedulden und weitere Richtlinien des Oberkommandos der Wehrmacht über freiwillige Meldungen abzuwarten.

Im Nürnberggeist weiter

Adolf-Hitler-Marscheinheit der Nordsee-HJ. zurück.

Nach 22 Marschtagen meldeten sich die 76 Jungen der Nordsee-HJ., die nach Nürnberg marschiert waren, um ihre Fahnen zum Führer zu bringen, wieder bei dem Obergebietsführer Lühr Hogrefe zurück, der der Marscheinheit bereits entgegengefahren war.

465 Kilometer haben die Jungen aus allen Bannen der Nordsee-HJ. in diesen 22 Tagen zurückgelegt. Braungebrannt, frisch und gesund schauten sie aus. Und trotzdem der Marsch seine schönste Krönung durch den Vorbeimarsch an dem Führer nicht gefunden hatte, haben die Jungen auf ihrem 465 Kilometer langen. Marsch doch bewiesen, daß in ihnen jener Geist lebendig ist, der alle Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung auszeichnet, und der gerade jetzt in der Schicksalszeit des deutschen Volkes Gemeingut aller Volksgenossen ist.

Der Führer: **Wenn wir diese Gemeinschaft bilden, eng verschworen, zu allem entschlossen, niemals gewillt zu kapitulieren, dann wird unser Wille jeder Not Herr werden!**

(Im Reichstag am 1. September 1939)

Reichsverteidigungskommissare eingesetzt

Verantwortlich für die gesamte zivile Reichsverteidigung innerhalb der Wehrkreise

Auf Anordnung des Führers sind vom Ministerrat für die Reichsverteidigung im ganzen Reich mit besonderen Vollmachten ausgestattete Reichskommissare eingesetzt worden. Ihre Bereiche decken sich mit den Wehrkreisen. Sie sind im Wehrkreis die Organe des Ministerrates für die Reichsverteidigung. Die Reichsverteidigungskommissare sind verantwortlich für die gesamte zivile Reichsverteidigung innerhalb eines jeden Wehrkreises. Die Behörden und sonstigen Stellen führen ihre Arbeiten in der bisherigen Form und nach den geltenden Zuständigkeitsregelungen fort.

Die Aufgabe der Reichsverteidigungskommissare besteht darin, in allen Angelegenheiten der zivilen Reichsverteidigung die Einheitlichkeit der Maßnahmen innerhalb des Wehrkreises sicherzustellen und die enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Wehrmachtsdienststellen, insbesondere mit dem Wehrkreisbefehlshaber zu gewährleisten. In den Operationsgebieten bleibt es bei der auf der Grundlage vollziehender Gewalt getroffenen Organisationsregelung.

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat bereits die notwendigen Vorschriften beschlossen. Als Reichsverteidigungskommissare sind durch den Vorsitzenden des Ministerrates für die Reichsverteidigung, Generalfeldmarschall Göring, bestellt worden: Wehrkreis 1: Oberpräsident und Gauleiter Koch, Wehrkreis 2: Oberpräsident und Gauleiter Schwede-Coburg, Wehrkreis 3: Oberpräsident und Gauleiter Stürtz, Wehrkreis 4: Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann, Wehrkreis 5: Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, Wehrkreis 6: Oberpräsident und Gauleiter Terboven, Wehrkreis 7 und 15: Staatsminister und Gauleiter Adolf Wagner, Wehrkreis 8: Oberpräsident und Gauleiter Josef Wagner, Wehrkreis 9: Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel,

Wehrkreis 10: Reichsstatthalter und Gauleiter Kaufmann,

Wehrkreis 11: Reichsstatthalter und Gauleiter Jordan, Wehrkreis 12: Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger, Wehrkreis 17: Reichskommissar und Gauleiter Bürckel, Wehrkreis 18: Landeshauptmann und Gauleiter Rainer.

Durch die Schaffung des Ministerrates für die Reichsverteidigung und durch die Einsetzung der Reichskommissare in den Wehrkreisen ist auch in dem Bereich der zivilen Verwaltung eine straffe Organisation und einheitliche Ausrichtung von Verwaltung und Wirtschaft auf die Notwendigkeiten der Reichsverteidigung sichergestellt.

Mit Rat und Tat an der Seite der Bevölkerung

Ein Appell an die Behörden

Reichsinnenminister Dr. Frick spricht in einem Erlaß an sämtliche Behörden die Erwartung aus, daß alle Behörden und Beamten mit vollster Hingabe und Opferfreudigkeit sich für die Erfüllung der Aufgaben rückhaltlos einsetzen, die sich aus der Notwendigkeit des geschlossenen Einsatzes der gesamten Nation ergeben. Bei allen Maßnahmen müsse der Grundsatz vorherrschen, daß die öffentliche Verwaltung der Bevölkerung eine treue Helferin sein soll. Die Volksgenossen und vor allen diejenigen, deren Angehörige zum Wehrdienst herangezogen werden, sind daher, wenn sie sich mit ihren Anliegen an die Behörden wenden, mit Rat und Tat zu unterstützen. Eingaben, die an der unrichtigen Stelle eingehen, sind sofort an die richtige weiterzuleiten. Auch eine nicht zuständige Behörde soll sachgemäß und hilfsbereit eingreifen. Die Entscheidungen sind ohne Verzögerung und frei von bürokratischen Hemmungen zu treffen. Beratung und Aufklärung werden von den Behörden, insbesondere für die Bewirtschaftungsmaßnahmen verlangt. Die mit der Aufgabe von Bezugsscheinen befaßten Dienststellen sind mit Bearbeitern zu besetzen, die sich ihrer besonderen Verantwortung bewußt sind, Verständnis für die Nöte der Volksgenossen haben. Eine rasche und zuvorkommende Abfertigung ist sicherzustellen. Anträge auf Ausstellung von Bezugsscheinen sind mit besonderer Beschleunigung zu bearbeiten. Erstmaligen Anträgen, die auf Deckung eines in den üblichen Grenzen liegenden Bedarfes hinzielen, soll ohne kleinliche Ueberprüfung stattgegeben werden. Alle Volksgenossen müssen die Ueberzeugung gewinnen, daß für ihr Wohl bestens gesorgt wird.

Personalien

70 Jahre alt. Verwaltungsoberinspektor a. D. Ferdinand Tegtmeier, Ostfriesenstr. 7 wohnhaft, vollendet am 8. September ds. Js. sein 70. Lebensjahr. Geboren ist er 1869 in Rinteln a. d. Weser. Fast 18 Jahre diente er in der alten Armee als Zahlmeister-Aspirant bzw. Unterzahlmeister bei den Regimentern: Fuß-Art.-Reg. 9, Inf.-Reg. 91, 79 und 164. Am 1. Jan. 1909 wurde er Kasernen- bzw. Garnisonsverw.-Inspektor in Oldenburg. Von 1916 bis 1926 war er auf der Insel Borkum und seit 1926 bei der Standortsverwaltung Wilhelmshaven.

Bestandene Prüfung. Inge Stoffers, ehemalige Schülerin der Königin-Luise-Schule, hat in Berlin die staatliche Prüfung als Tänzerin mit Erfolg bestanden.

Silberhochzeit begehen am 7. September der Maschinist Heinrich Geith und Frau Adele geb. Meierhoff, Spiekeroogstr. 24.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Mellum

Unsere Sprechstunden sind täglich von 9—11 und 16—17 Uhr im Ortsgruppenbüro, Börsenstraße 74.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit"
Arbeitsgemeinschaft Gymnastik

Der Dienst fällt bis auf weiteres aus.

Jeversche Rundschau

Mütterberatungs- und Säuglingssprechstunden fallen aus.

Das Staatliche Gesundheitsamt des Landkreises Friesland teilt mit, daß die Mütterberatungs- und Säuglingssprechstunden bis auf weiteres ausfallen.

*

Barel. Kreisamtsleiter Conrad Röder †. Der Kreisausbildungsleiter des Kreises Friesland, Gewerbeoberlehrer Parteigenosse Conrad Röder, ist in der Nacht zum 4. September plötzlich verstorben.

Friedrich-Augusten-Groden. Die Weizenernte zum großen Teil beendet. In den Grodenländereien von Friedrich-Augusten-Groden und den benachbarten Groden konnte im Laufe der vergangenen Woche das Einfahren des Weizens zum größten Teile beendet werden. Das Wetter war der Arbeit des Einfahrens außerordentlich günstig.

Auto-Versicherung bei E. Evers, Viktoriastraße 17a, Fernruf 1174

Kein Licht nach außen!

Besondere Vorsicht bei Fliegeralarm!

Bei dem durchgeführten Fliegeralarm ist vielerorts festgestellt worden, daß eine Reihe von Häusern der im tiefsten Dunkel liegenden Städte bei Auslösung des Alarms plötzlich erhellt wurden. In den Fenstern ging das Licht an und die neugierigen Bewohner zeigten sich an den geöffneten Fenstern. Im Augenblick des Fliegeralarms ist das Anmachen von Licht das gefährlichste. Es dient den nahenden Flugzeugen als Richtungspunkte und macht diese vielleicht erst darauf aufmerksam, daß sie sich in der Nähe eines Zieles befinden. Es darf also unter keinen Umständen bei Fliegeralarm Licht gemacht werden. Die Fenstervorhänge müssen dicht verschlossen bleiben. Wer bei offenem Fenster schläft, muß daran denken, daß er nicht vor Schließen der Fenster Licht anzündet oder er muß in seiner Nachttischlampe eine kleine blaue Birne anbringen, die nur das notwendigste Licht zum Ankleiden gibt.

Die Befolgung der Richtlinien dient zur Verhütung eigener Schäden. Nichtbefolgung bedeutet die Gefährdung anderer Volksgenossen. Passanten, die sich bei Fliegeralarm auf der Straße befinden, haben sich sofort in die nächsten Häuser zu begeben. Sind die Häuser verschlossen, so sind die Bewohner zu wecken. Unter keinen Umständen dürfen Menschen auf der Straße herumstehen und Gruppen bilden.

Das Luftgaukommando appelliert nochmals an das Verantwortungsbewußtsein eines jeden deutschen Volksgenossen und richtet in Anbetracht der Gefahr, die durch Nichtbeachtung der Richtlinien entsteht, die Bitte an die Bevölkerung, die Luftschutzvorschriften genauestens einzuhalten.

Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer

Freigrenzen, Vorauszahlungen, erstmalige Erhebung und Beseitigung von Härten

Der Reichsfinanzminister hat erste Ausführungsbestimmungen über den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer erlassen. Von dem Kriegszuschlag sind hiernach Arbeitnehmer befreit, deren Arbeitslohn 234 RM. monatlich, 54 RM. wöchentlich, 9 RM. täglich oder 4.50 RM. halbtäglich nicht übersteigt. Die Freigenzen erhöhen sich um die Beträge, die auf der Lohnsteuerkarte als steuerfrei vermerkt sind. Es handelt sich hierbei um die Freigenzen beim Lohnabzugsverfahren und damit um eine Durchführungsbestimmung zu § 2 der Kriegswirtschaftsverordnung, wonach unbegrenzt Einkommensteuerpflichtige, deren Einkommen 2400 RM. nicht übersteigt, vom Kriegszuschlag zur Einkommensteuer befreit sind.

Die Vorauszahlungen sind von den in Betracht kommenden Steuerpflichtigen zu je einem Viertel am 10. März, 10. Juni, 10. September und 10. Dezember zu leisten. Die Vorauszahlungen für den ersten Erhebungszeitraum sind am 10. Oktober und 10. Dezember 1939 fällig. Sie betragen je ein Zwölftel der zuletzt veranlagten, um die angerechneten Steuerabzugsbeträge verminderten Einkommensteuer. Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer wird durch Steuerabzug erstmals erhoben: 1. vom laufenden Arbeitslohn für einen Lohnzahlungszeitraum, der nach dem 4. September 1939 endet, 2. von den sonstigen Bezügen, die dem Steuerpflichtigen nach dem 4. September 1939 zufließen.

Wie schließlich ausdrücklich bestimmt wird, ist der Kriegszuschlag so bemessen, daß dem Steuerpflichtigen ein Einkommen von mindestens 2400 RM. verbleibt. Beim Lohnabzugsverfahren ist der Kriegszuschlag zu bemessen, daß dem Arbeitnehmer ein Arbeitslohn von mindestens 234 RM. monatlich, 54 RM. wöchentlich, 9 RM. täglich, oder 4.50 RM. halbtäglich verbleibt. Der Arbeitslohn, der dem Arbeitnehmer mindestens verbleiben muß, erhöht sich um die Beträge, die auf der Lohnsteuerkarte als steuerfrei vermerkt sind.

Zur Regelung der Vorauszahlungen der veranlagten Steuerpflichtigen für den Kriegszuschlag ist noch folgendes ergänzend zu berichten: Die Vorauszahlungen für den 1. Erhebungszeitraum umfassen die Monate September bis Dezember 1939 und damit ein Drittel des Jahres. Da der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer 50 Prozent der Einkommensteuer beträgt, ist mithin für den ersten Erhebungszeitraum an Vorauszahlungen ein Sechstel des Jahresbetrages zu leisten. Dieses Sechstel wurde im Interesse der Steuerpflichtigen aufgeteilt in die Zahlung von zwei Zwölfteln, die am 10. Oktober und am 10. Dezember 1939 fällig werden. Sodann betragen bis zur Bekanntgabe des ersten Einkommensteuerbescheides, in dem ein Kriegszuschlag zur Einkommensteuer festgesetzt ist, die Vorauszahlungen je ein Achtel der zuletzt veranlagten um die angerechneten Steuerabzugsbeträge verminderten Einkommensteuer. Auch hier ist die Berechnung ohne weiteres klar, denn die Einkommensteuervorauszahlung beträgt an den vier Zahlungsterminen jeweils ein Viertel des Jahresbetrages, so daß sich für den Kriegszuschlag, der die Hälfte der Einkommensteuer umfaßt, ein Achtel ergibt.

Die Front brennt

Als Bildberichterstatter über den polnischen Bunkern

Wozu deutsches Blut opfern, wenn Stukas helfen können?, so war es heute mittag: die polnischen Bunker mußten fallen. Mit möglichst geringen Verlusten. Also Stukas ran an den Feind. Unsere Bomben werden die Bunker zerschlagen.

Kette auf Kette und Staffel auf Staffel braust von unserem Einsatzhafen in Ostpreußen der Sonne zu. Unser Aufklärer hängt sich ihnen an. Wir wollen die Wirkung der Bombeneinschläge im Bilde festhalten.

Von Wolke zu Wolke springen die Ketten vor uns. Silbern blinken die Tragflächen zu uns herauf. Schon fliegen wir jenseits der bisherigen Grenze. Da kippt die Maschine des Staffelkapitäns über die linke Tragfläche ab. Senkrecht schießt der Sturzbomber mit der tödlichen Last in die Tiefe. Der zweite folgt, der dritte, der zehnte und fünfzehnte. Wir hören nicht das Sausen des Sturzes, wir ahnen nur seine Furchtbarkeit. Der tausendfache Tod stürzt da auf die Bunker zu.

Da — ein brandroter Feuerschein. Eine gewaltige kohlenschwarze Fontäne springt auf, die zweite, die dritte. Bombe auf Bombe birst krachend auf den Bunkern der Festung. Rauchsäule setzt sich neben Rauchsäule, Feuer neben Feuer, die ganze Front entlang.

Der Qualm wird heller, wird gelb und dann grau. Wie Fahnen des Sieges weht der Wind die Rauchsäulen an der Front entlang. Fahnen des Sieges für die braven deutschen Männer unten im polnischen Feuer.

So brennt die Front, von den Einschlägen der Bomber, vom Feuer der Artillerie. Immer weiter frißt sich die Flammenlinie. Mitten im Grün der Landschaft, der polnisches Verbrechen den Frieden raubte.

Dort drüben lohen rote Flammen. Es brennen die Kasernen — Rauchwolken verdecken die Stadt. Schwarze, braune, graue.

Schon kehren die Stuka-Staffeln vom Bombenflug heim, derweil wir über der lohenden Front kreisen. Ganz allein hängen wir oben, um Bild an Bild zu fügen.

Da wird aus einem Punkt hinter uns mit Sekundenschnelle die Silhouette eines polnischen Jägers. Drüben stürzt sich ein zweiter auf uns.

Verflucht — dicke Luft. Die Stukas lassen sie wohlweislich in Ruhe. Wir scheinen ihnen leichte Beute.

Achtung, Achtung, Achtung! Schrillt der Warnton auf uns vorn in der Kanzel. Und im gleichen Augenblick rattert unser MG. im Heck dem ersten Polen seine Feuerstöße entgegen: tack-tack-tack-tack . .

Wir kurbeln und jagen dem Polen Ladung auf Ladung ins Gesicht und dann springen wir im Sturzflug in die nächste Wolke. 500 Meter, 1000 Meter in die Tiefe. Und dann geht es wieder steil zur Höhe, daß die Leica in der Hand zentnerschwer wirkt.

Da ist wieder ein Jäger. Wieder ein kurzer Feuerkampf über der Front bis zur nächsten Wolke, zum nächsten Sturzflug. Nun noch ein letzter Blick auf die brennende Front, dann geht es heim zum Einsatzhafen, der Heimat zu berichten.

Deutsche Tiefflieger zwingen polnische Kolonnen zur Flucht

Fahrzeugkolonne vollständig auseinandergesprengt

....., 5. September.

Die Staffel erhält den Befehl, um 15 Uhr zur Aufklärung und Vernichtung feindlicher Streitkräfte erneut gegen die Straße Rheden—Briesen vorzustoßen. Bei herrlichem Sonnenschein nähern wir uns der polnischen Grenze. Kurz vor der Grenze steigen wir über eine fast geschlossene Wolkendecke hinauf, um uns von hier aus dem Gegner verdeckt zu nähern. Ein Loch in der Wolkendecke gibt dem Staffelführer Gelegenheit, seine Richtung zu überprüfen. Das Gesicht des Flugzeugführers zeigt ruhige Entschlossenheit und einen gespannten Ausdruck, denn er weiß, es gilt, unseren deutschen Brüdern die Befreiung zu bringen.

Schon taucht das Gebiet, dem die Erkundung gilt, vor uns auf. Der Beobachter stellt fest, daß die feindlichen Flakstellungen schon geräumt und die polnischen Truppen sich in kleinen Haufen auf der Flucht befinden. Ueber einer Kolonne in einem Waldstück wird zum Tiefflug angesetzt. Der Flugzeugführer hat das Ziel erkannt und stürzt mit rasender Geschwindigkeit auf das Waldstück zu. Der Beobachter drückt auf die Bombenabwurfvorrichtung, und schon sausen die ersten vier Bomben der Erde zu. Da die Geschwindigkeit so groß und der Flug der größeren Sicherheit wegen sehr tief geht, können wir die Wirkung der Einschläge nicht genau erkennen.

Als nächstes Ziel fliegen wir die Straße Rheden—Briesen an. Wir sichten lange Kolonnen von Militärfahrzeugen, deren Fahrer bei unserem Herannahen eiligst in den Straßengräben und unter den Bäumen Fliegerdeckung suchen. Da fällt auch schon die erste Reihe unserer Bomben, die schnurgerade der Straße folgen, das Ziel treffen und heillose Verwirrung auf der Straße anrichten. Eine Bombe trifft genau in ein Fahrzeug, das wie eine Seifenblase auseinanderplatzt. Die Aufgabe ist erfüllt, denn die Kolonne ist vollständig auseinandergesprengt.

Der untere MG.-Schütze ist auch nicht müßig inzwischen gewesen und hat die in den Gräben Deckung suchenden Mannschaften unter Feuer genommen. An einem alleinstehenden größeren Gehöft neben der Straße können wir größere Truppenbewegungen feststellen, wobei uns ein MG.-Nest mit Feuer bestreicht. Ihm gilt der nächste Bombenabwurf, und mit großer Treffsicherheit gelingt es, die Bombengarbe genau in die Mitte des Hofes zu setzen, so daß dieser militärische Stützpunkt in wenigen Sekunden vernichtet ist. Der Auftrag ist erfüllt, und ohne weiteren Zwischenfall fliegen wir wieder den Heimathafen an.

Landesbibliothek Oldenburg

Vinzenz Irion mit Edith

Roman von Katrin Holland Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1938

(Fortsetzung.)

Edith stand auf und schloß das Fenster. Ein paar Vögel begannen zu zirpen. Im Osten wurde es Tag.

„Es ist alles sehr kompliziert", sagte sie, „ich rege mich nicht aus."

„Ich wünschte, du würdest nicht so viel fra- . . ."

Wieder lachte sie. „Das hast du mir als aller- erstes gesagt, damals in Paris."

„Damals? Vor sechs Wochen — und sie nannte es ‚damals', als ob Jahre dazwischen lägen. Und doch war es eine Ewigkeit. Aus einem Mädchen war eine Frau geworden und das hieß ein an- derer Mensch werden, andere Gedanken zu denken, andere Gefühle zu fühlen, die Dinge in einem neuen und fremden Licht zu sehen.

„Du solltest weder fragen, noch nachdenken, du müßt endlich lernen, die Dinge zu nehmen, wie sie sind, sonst wirst du dich nie im Leben zurecht- finden. Es ist doch ganz einfach, Edith. Ein Mensch, der weiß, daß er bald tot sein wird, hat vielleicht doch das Recht, egoistischer zu sein als die Allgemeinheit, für die jeder Tag ein neuer Schritt in die Zukunft ist und nicht ein Schritt weiter ans Ende."

„Du brauchst dich nicht zu entschuldigen."

Sie ging aus dem Zimmer und warf die Türe heftig hinter sich ins Schloß. Sie ging durch die große Halle des kleinen Hauses. In der Halle stand ein Gewehrschrank. Sie blieb vor der blan- ken Glasscheibe stehen und betrachtete gedanken- los die blanken ein paar Flinten, die langen Colts und den schwereren Revolver. Sie drehte den Schlüssel in der Haustür herum und ging barfuß über die Treppe hinunter, obwohl Michael es ihr verboten hatte, ohne Schuhe zu gehen, denn hin und wie- der verirrten sich zu diesem etwas abgelegenen Platze Schlangen.

Edith aber ging über die Wiese, deren Gras noch, da diese Jahreszeit noch grün war. Der Tau lag kalt und naß über den schwankenden Gräsern. Hell und weiß war der Sand des kleinen Stran- des. Sie warf das Nachthemd ab und sprang ins Wasser. Sie schwamm weit hinaus, mit gleich- mäßigen, schnellen Schlägen, ohne zu denken, ohne etwas zu sehen. Die körperliche Bewegung tat ihr gut, erlöste sie etwas. Was für ein ver- fehltes Leben. Wie sinnlos alles war. Sie, die nun endlich wußte, warum sie sich geweigert Lombards Freundin zu werden, warum sie auf die Karriere verzichtet hatte, die diesen Mann, diesen seltsamen Menschen liebte, durfte nicht lie- ben, durfte ihren Gefühlen nicht nachgeben. Er hatte ja recht. Es war ja sinnlos, einen Sterben- den zu lieben. Sie mußte sich und ihre Gefühle beherrschen. wollte sie nicht endlos leiden. Ach wäre sie nicht hierhergekommen! Wäre doch das Flugzeug damals abgestürzt!

Wünschte sie es wirklich? War dies alles nicht tausendmal herrlicher, als sie es sich je geträumt? Alles hat seinen Preis, hatte Lombard gesagt. Diese Tage des Glücks würde sie eben mit langen bangen Tagen des Elends, des Kummers, des Alleinseins bezahlen müssen. In dieser Minute wußte sie, nie wieder einen anderen Mann lie- ben zu können. Wenn Michael ging, so war auch ihr Leben zu Ende. Aber sie mußte jetzt tapfer sein. mußte nicht fragen, mußte ihm ihre Gefühle verschweigen, so wie er es wollte, um ihm das Leben nicht schwerer zu machen. Gespräche wie dieses der letzten Stunde und aller Stunden vor- her, diese sinnlosen quälenden Gespräche. durften ganz einfach nicht mehr stattfinden. Es war nicht Seine Schuld. Ihr Schreckensschrei im Auto hatte ihm ihre Gefühle verraten, war der Anlaß zu jenem wilden, seligen Kuß gewesen.

Sie warf sich auf den Rücken herum und ließ sich treiben. Die Sonnenstrahlen wärmten bereits. Der Himmel spiegelte sich in dem klaren, ruhigen Wasser der kleinen Bucht. Edith schloß die Augen. Michael, dachte sie. Michael, Michael.

Eine ganz dumme Redensart schoß ihr durch den Kopf. Man muß das Leben eben nehmen, wie das Leben eben ist. Aber im Grunde war das gar nicht so albern. eine tiefe Weisheit war in einen scherzhaften Ausdruck gekleidet. Ich muß dankbar sein für jede Stunde, die ich ihn habe, dankbar für jede Minute, die er lebt. Ich werde Zeit genug haben, traurig zu sein, ich muß ein- fach vergessen, was die Zukunft bringt, einfach in den Tag hineinleben, als wüßte ich nichts . . . er hätte es mir nicht sagen sollen! Ich hätte ihm verziehen, wenn er es mir verschwiegen hätte! Michael! Michael! Michael!

Als sie durch das immer flacher werdende Was- ser watete, erschien Michael auf dem schmalen Laufsteg des primitiven Badehauses. Er hielt ihr einen Mantel entgegen.

„Du hast wieder vergessen, Schuhe anzuziehen", sagte er vorwurfsvoll und nahm sie wie ein Kind auf die Arme. Sie liebte das, so nahe an seinem Herzen zu liegen und die Bewegungen seines Kör- pers zu fühlen, den langen, elastischen, sprung- haften Schritt seines Ganges. Nie vorher war ihr aufgefallen, wie merkwürdig er ging, wie schwarze Panther im Käfig gehen . . .

Der Bungalow war klein. Er bestand aus vier Zimmern, einem großen Wohnraum mit einer eingebauten Eßnische, drei kleinen Schlafzimmern, einer Küche, einem Bad und einer überdeckten Veranda. In der Küche waltete Delilah, ein mächtiges schwarzes Weib. Unter ihren langen schmalen Füßen schien das ganze kleine Haus zu zittern, so groß und stark war sie, eine dunkle Urwaldgöttin, deren langfingrige kräftige Hände besser geeignet schienen, eine Keule zu schwingen, anstatt den Kochlöffel. Aber Delilah war ein schüchternes Mädchen, das die Männer verab- scheute und sich vor der Dunkelheit fürchtete und Miller liebte.

Das Haus gehörte Miller nicht. Es gehörte, wie Edith wußte, einem Freund von ihm, der Dupont hieß und ein alter Mann sein sollte, und es ihm überlassen hatte, und ihn gezwungen haben sollte, hierherzugehen.

Delilah fuhr gleich nach dem Frühstück mit Millers Auto, das ebenfalls Dupont gehörte, fort, um im nächsten Ort einzukaufen und Michael und Edith gingen wiederum zum Strand hinunter und takelten die kleine Segeljolle auf.

Michael sang, weil er wußte, daß Edith es gern hatte, seine Stimme zu hören. Er sang alte, lang- vergessene Lieder, die er von den Goldgräbern in Klondike gelernt hatte und wilde Verse, wie die Lumberjacks sie beim Baumfällen sangen, wenn sie die Aexte in die Stämme schlugen und hin und wieder pfiff er, wie er es als Kind ge- tan, wenn er auf rollenden Stämmen in den Stromschnellen herumgetanzt war. Wenn Edith fragte, erzählte er Bruchstücke aus seiner Jugend, von seiner Mutter, von Karl, seinem Vater. Er sprach von Carol, sogar von Carol.

„Einmal habe ich eine Frau geliebt, die war jung und schön und hatte kastanienbraunes Haar, aber es muß wohl nicht die richtige Liebe gewesen sein, denn eines Tages war alles zwischen uns tot."

Edith war auf diese fremde Frau eifersüchtig, aber sie sagte nichts. Sie hielt die Angel in zit- ternden Händen und ließ sich necken, weil sie nichts fing. Michael sprach von New York und allen möglichen Dingen, nie sprach er von Lom- bard, er hatte nicht einmal gefragt, wer der Mann gewesen war, mit dem sie nach Hollywood gefahren war. Es war beleidigend, daß er es nicht wissen wollte, aber da er nicht fragte, schwieg Edith.

„Und was tatest du in Paris?"

„Ich war seit ein paar Jahren in Europa, ge- schäftlich, mit kurzen Unterbrechungen."

„Warum trugst du einen Bart und eine häßliche dunkle Brille, die dir gar nicht stand?"

„Meine Augen waren sehr empfindlich, da- mals."

„Und der Bart?"

„Ich war krank und zu schwach, um mich zu rasieren und später ließ ich ihn einfach stehen."

Die Tage vergangen, gleichmäßig, still und glücklich. Hin und wieder nahm er sie mit in den Wald auf Anstand. Einmal fingen sie in einer Falle eine Wildkatze. Es war ein schönes und kräftiges Tier und sehr böse. Sie ließen es wie- der laufen.

Einmal kam eine Karte für Edith. Delilah brachte sie aus dem Ort und gab sie ihr, als sie gemeinsam in der Küche die Vorräte in den Eis- schrank räumten.

Edith starrte auf die Karte, als sähe sie nicht recht. Was für eine merkwürdige Handschrift! Sie hätte darauf geschworen, daß sie die Adresse selbst geschrieben habe, so täuschend ähnlich waren die Schriftzüge. Aber sie mußte sich irren. Dann sah sie, daß die Karte von Mr. Johnstone kam. Er schrieb, er hätte die Fahrt im Omnibus nicht ver- gessen, ob sie es sich nicht noch einmal reiflich überlegen wollte, und wenn sie nicht in Amerika bleiben wollte, wäre er auch bereit, mit ihr nach Europa zu fahren und in Italien zu leben. „Und recht herzliche Grüße. Benjamino."

Edith lachte und zerriß die Karte.

„Warum lachst du?" fragte Michael und steckte den Kopf in die Küche. Er schien nicht eine Mi- nute ihre Gegenwart missen zu wollen.

„Mein Verehrer von der Grayhound-Linie", sagte Edith. „Ich erzählte dir, er wollte mich heiraten. Er fragt nur einmal an."

„Edith", sagte er und nahm sie am Arm und ging mit ihr hinaus. „Eines Tages wirst du Geld haben, nicht schrecklich viel, aber genug, um dir keine Sorgen machen zu müssen."

„Sprich nicht davon. Ich brauche dein Geld nicht."

„Dupont wird alles für dich ordnen. Wenn du noch immer Schauspielerin werden willst — er kann dir gute Empfehlungen geben."

„Das wäre sehr nett", sagte Edith und sah einer wilden Ente nach, die schreiend durch den blauen Aether flog.

Er schwieg schmerzlich überrascht.

„Ist es wirklich deine Sehnsucht?" fragte er nach einer Weile.

„Ich glaube, ich habe Talent", sagte Edith und zwang sich, ihn anzusehen. „Und ich will etwas werden." (Fortsetzung folgt.)

Die Fahne muß stehen

Welten und Reiche können vergehen,
Der Mann kann fallen,
Die Fahne muß stehen!
Wir können fallen, Welten vergehen,
Wenn nur die Fahne bleibt bestehen.

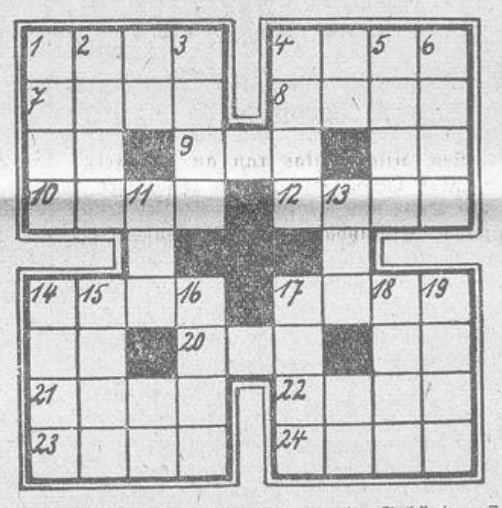
Zeichen des Glaubens, der uns verbindet,
Zeichen der Kraft, die Not überwindet,
Steigende Sonne, heiliges Rad,
Du gibst uns Mut zu heldischer Tat.

Führer, der Fahne, die du gegeben,
Gilt unsere Arbeit, gilt unser Streben,
Wir stehen zur Fahne, wir sind ihr Leben,
Wir tragen sie durch Kampf zum Sieg.

Richard Seuß

Köpfchen! — Köpfchen!

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Erderhebung, 4. Gebäude, 7. Liebesgott, 8. Reiter, 9. Behörde, 10. geographischer Begriff, 12. altes Längenmaß, 14. Damenfestkleid, 17. Gedanke, 20. Fluß in Rußland, 21. Edelmetall, 22. einfaches Bauernhaus, 23. Frauenname, 24. Blutgefäß.

Senkrecht: 1. Kinderspielzeug, 2. Frauenname, 3. Temperatureinteilungsbegriff, 4. weiblicher Hausvogel, 5. Festraum, 6. Schwimmvogel, 11. Nebenfluß der Donau, 13. Augendeckel, 14. europäische Hauptstadt, 15. Teil des Sauerstoffs, 16. Werk der altgermanischen Literatur, 17. altperuanisches Herrschergeschlecht, 18. Nordosteuropäer, 19. Stadt in Sudetendeutschland.

Haben Sie gestern richtig geraten?

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagerecht. 1. Saal, 3. Neid, 5. Aar, 6. Metz, 8. Lira, 10. Lenz, 11. Nab, 12. Laie, 13. Robe, 14. Tann, 15. Rate, 16. und 17. Vene, 18. Teig, 21. Mars, 22. Lei, 23. Hals, 24. Kiel.

Senkrecht. 1. Saat, 2. Aal, 3. Nerz, 4. Eta, 6. Mine, 7. Rabe, 8. Lein, 9. Gabe, 10. Land, 11. Note, 12. lang, 13. Rang, 14. Tube, 16. Reis, 17. Vers, 18. Keil, 19. Tal, 20. See.

Heitere Kurzgeschichte:

Carlas großer Start / Von Christoph Walter Drey

An der Grenze des Kurorts die schöne Allee ist in den Morgenstunden verlassen wie ein Wald. Eine Bank steht unter riesigem Ahorn. Das junge Mädchen wagt es zuweilen, ihren kleinen Musik- koffer mitzunehmen. — Das herrlichste, was sie kennt, ist eine Aufnahme der Mozartschen „Les petit riens". Dabei denkt man nicht mehr an den Schnitt der Robe für Frau Petersen, nicht mehr an den Tag, aufgeteilt in lauter kleine ermüdende Stecknadelstiche.

Jetzt verklingt die Melodie.

„Das ist sehr schön!" sagte eine Stimme hinter Carlas Rücken. Schnell wendet sie sich um. Der Herr, der dort steht, ist wohl quer durch das Unter- holz gegangen. Lustig hängt ein Spinngewebe an der seiner tadellosen braunen Jacke. „Gestatten Sie, daß ich mich auch eine Weile von meinem Spaziergang auf dieser musikalischen Bank erhole? Bernhard Kurma!"

Carla nickt. Bernhard Kurma? grübelt sie. Das ist doch ein Modehaus in Berlin, dessen Modelle berühmt sind.

„Sie finden mich komisch, gelt?" meint er lächelnd.

„Nicht Sie!" Carlas Augen werden noch hüb- scher im durchsichtigen Glanz weiter Bläue. „Nur das!" Schon nimmt sie das Spinngewebe von seinem Rock.

„Ja, wenn man Entdeckungen machen will!" Er lacht. „Aber etwas so Seltsames, wie Mozart im Morgenglanz der Allee, das ist eine For- schungsreise wert!"

Carlas Schüchternheit vor dem „Modekönig", wie sie ihn in Gedanken nennt, fällt langsam ab. Es ergibt sich fast von selbst, daß sie gemeinsam zum Ort gehen.

„Wohin darf ich Sie führen?" fragt er.

„Wir haben nicht mehr weit", entgegnet Carla. „Ich habe in der Vorstadt bei einem Ehepaar mein Quartier aufgeschlagen. Von hier aus werfe ich hin und wieder einen Blick in das Leben jener Leute, denen es so märchenhaft gut geht. Dabei lerne ich dann eine ganze Menge für meinen Beruf"

Wieso sie einen Beruf ausübe? Das sei ein Scherz!

Ihr Leben sei einfach, erwidert Carla, darum gäbe es keine Geheimnisse.

„Aber irgend so ein ganz kleines im Herzen?" Carla schüttelt den Kopf. Sie sind angelangt.

„Darf ich Sie am Nachmittag mit meinem Wagen abholen? Ich bin allein in Wiesbaden, hauptsächlich geschäftlich, habe aber viel freie Zeit."

Auf einer Anhöhe steht ein Forsthaus. Dort im Garten kehren sie ein. Wieder bewundert Kurma die Anmut seiner neuen Bekannten. Sie plaudert so nett, und darum fragt er: „Bereiten Sie mir das Vergnügen, Sie noch oft zu sehen? Sie haben mir den Tag verzaubert."

Carla seufzt. „Zwei Tage kann ich höchstens bleiben. Meine Kundinnen warten . . ."

„Also soll ich Ihren Beruf doch noch glauben?"

Das Leben dieser reizenden Frau rollt ab wie ein Film der Zeit: allein muß sie sich durchschla- gen, sie lebt sparsam, hat vierzehn schöne Tage als Lohn genossen. Uebermorgen ist das zu Ende.

„Die Kleider, die Sie tragen, sind von Ihrer Hand geschneidert?" Carla gesteht das unumwun- den ein. Nochmals mustert er Schnitt, Farben- zusammenstellung des Ganzen — dann sagt er nachdenklich: „Sie dürfen mir nicht böse sein, ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen, der für uns beide ein Versuch sein soll — sehen Sie, man hat auch einmal im Leben mir die große Chance gegeben, und ich wußte sie zu nützen. Werden Sie in meinem Haus Modellschneiderin. Sie haben jenes Fingerspitzengefühl, das nur wenige besitzen. Ein Vierteljahr könnte man es doch miteinander probieren, nicht wahr?"

Zwei Tage bleiben zum Uebergang — und als Carla Abschied nimmt von Herrn Kurma, sagt sie: „Auf Wiedersehen am 15. in Berlin!"

*

Fünfhundert Maschinen rasen. Aus bunten Seiden entstehen jene heiteren Gebilde, die das Zeichen der Mode durch die Welt tragen sollen. Für Carla ist es nicht leicht, sich zurechtzufinden. Sie muß tausend Dinge lernen. Das Vierteljahr vergeht. Nach weiteren drei Monaten erringen zwei ihrer Kleider auf einer Modenschau die größten Prämien.

Carla hat sich eine kleine Wohnung eingerichtet und führt ein seltsam schlichtes Leben mit vielen Büchern, Musikplatten, ein wenig Theater- und Konzertbesuchen — und mit einer kleinen Enttäu- schung: so ernst hätte Kurma sein Versprechen, sie privat niemals belästigen zu wollen, nicht nehmen dürfen!

Es wird Frühling über der Friedrichsstadt. Im Modellatelier liegt ein Zettel: „Herr Kurma bittet Fräulein Friedrich ins Büro". Der Lift schießt in den fünften Stock. Kurma erhebt sich bei Carlas Eintritt.

„Ich muß Ihnen danken: Sie haben dem Hause unschätzbare Dienste geleistet. Deshalb sollen Sie heute noch nach Nizza fahren. Zur Frühlings- modenschau. Zwanzig Uhr drei geht der Zug. Gute Reise!"

Ist das alles? denkt Carla. Dann springt die Freude hoch: Nizza, fremde Welt! — —

Der Glanz der Riviera überfällt sie. Ratlos schaut sie über die Straßenpromenade — da braust ein heller Wagen heran, stoppt! —

„Guten Tag, Fräulein Friedrich! Kommen Sie mit ins „Exelsior", dort sieht man heute nach- mittag allerlei, bitte?"

„Gern." Verwirrt steigt sie ein. Kurma plau- dert, aber Carla versteht kaum, was er sagt.

„. . . und", unversehens nimmt er ihre Hand, „Sie sind eigentlich ja schon lange insgeheim der gute Geist des Hauses. Ich möchte Sie immer be- halten, weil Sie — das wußten Sie nicht — in einem kritischen Augenblick unseren Modellen in vielen ausländischen Hauptstädten zum Siege ver- halfen. Aber Sie können mich nicht nur beschenken, sondern auch beglücken. Wollen Sie — Carla?"

Klar und fest und klug blickt sie ihn an.

„Weißt du denn immer noch nicht, Bernhard, daß ich dich liebe?"

Die im Arm des schlanken Herrn Tango tan- zende Dame mit einer eigentümlich stillen Note bereitet vielen Leuten Kopfzerbrechen: wer mag die „Eroberung" Kurmas sein? Daß es seine künftige Gattin ist, ahnt natürlich niemand. Und wen geht das etwas an? Zwei Menschen sind glücklich.

Die neuen Blaupunkt-Geräte sind noch schöner und noch besser
Was die Welt funkt, hör mit Blaupunkt!

Landesbibliothek Oldenburg

Gefangene Polen berichten

„Man hat uns in den Tod gejagt" — „In drei Tagen sollten wir in Berlin sein" — „Die Führung versagte völlig" — „Mit Terror und Lügen wurden wir in den Kampf getrieben!" — Ein Massenmörder als Franktireur auf frischer Tat gefaßt

Im Osten, 6. September

Wir hatten Gelegenheit, einen rund 3000 Mann umfassenden Transport polnischer Gefangener zu sehen, bevor er nach Westen in Marsch gesetzt wurde. Die Gefangenen, die zum größten Teil in der Tucheler Heide gefangengenommen worden waren, boten einen erbarmungswürdigen Eindruck. Schlecht gekleidet, völlig direktionslos, von ihren Offizieren kaltblütig im Stiche gelassen, seit vier Tagen ohne Verpflegung, standen sie in langen Reihen vor den Güterwagen, die sie bald zur Fahrt nach Westen besteigen sollten.

Unter den Gefangenen befindet sich ein Großteil Ukrainer und Weißrussen, die zum Kampfe für Polen gepreßt wurden. Man hatte ihnen berichtet, daß die deutsche Armee so schlecht sei, daß sie nur vorwärtszumarschieren brauchten, um in drei Tagen in Berlin zu sein und um dort in den feinsten Hotels die schönsten deutschen Mädchen zu finden. Es könne ihnen gar nichts passieren. Die deutschen Soldaten würden vor ihnen wie Hasen davonlaufen. Es gab ein furchtbares Erwachen für diese armen verführten Menschen, als sie in den Feuerhagel der deutschen Maschinengewehre und in die furchtbaren Angriffe der deutschen Luftwaffe hineingerieten.

Wir unterhalten uns mit einigen von ihnen mit Hilfe eines Dolmetschers. Uebereinstimmend berichten sie, daß die militärische Führung vollkommen versagt habe. „Man hat uns immer dahingestellt, wo das deutsche Feuer uns mit schrecklicher Gewalt getroffen hat. Dabei hatten wir nichts als unsere Karabiner.

Zwei Leutnante in der graugrünen Uniform grüßen uns mit „Heil Hitler!" Es sind ein Kaufmann und ein Oberlehrer aus Bromberg die bei den 68. Ulanen standen. Sie sind über alle Begriffe froh, nun nicht mehr gegen ihr eigenes Volk kämpfen zu müssen. Ihr sehnlichster Wunsch geht dahin, möglichst bald in der deutschen Armee für Deutschland kämpfen zu können.

Ein Verbrecher als Deutschenschlächter

In einem besonderen Abteil wird schwer gefesselt ein Verbrecher transportiert werden, der jetzt noch hier unter den Gefangenen steht, den aber in wenigen Stunden sein gerechtes Schicksal ereilen wird. Es ist ein Franktireur, der in der Tucheler Heide gefangengenommen wurde. Seines Zeichens ein Taxichauffeur aus Konitz. Furchtbar ist dieser Mensch anzusehen, ein völlig vertiertes Gesicht starrt einem entgegen. Tückisch gehen die blutunterlaufenen Augen von einem zum anderen. Wie ein Bluthund ist er in Konitz in die Häuser der Deutschen eingebrochen und hat ungeheure Schändlichkeiten an Mord und Vergewaltigung verübt. Hier in der Tucheler Heide wurde er dabei überrascht, wie er einem verwundeten wehrlosen deutschen Offizier die Augen ausgestochen, die Zunge herausgeschnitten hatte und gerade dabei war, ihm die Finger vom Leibe zu schneiden.

Seine Schandtaten in Konitz wären nicht so rasch bekanntgeworden, wenn nicht ein geflüchteter Volksdeutscher aus Konitz zufällig diesen Gefangenentransport gesehen hätte und sich, als er in dieser Bestie den Deutschenschlächter dieser Stadt wiedererkannte, in blinder Wut auf ihn stürzen wollte. So wurde dieses polnische Scheusal als der 59 Jahre alte Kasimir Sablozki aus Konitz entlarvt.

Schlachtvieh des polnischen Größenwahns

Erschütternd sind die Bilder, die dieser eine Gefangenentransport ermittelt.

„Wir haben nicht gewußt, was Deutschland ist", so schließen die Gefangenen ihre Berichte fast wörtlich übereinstimmend, „Wir sind Schlachtvieh des polnischen Größenwahns gewesen, nichts sonst. Wir mußten vier Tage hintereinander mit schlechtem Schuhwerk und schwerstem Gepäck marschieren, bis wir in der Frontlinie waren. Wenn einer liegen blieb, kam der Offizier mit dem Revolver und sagte: „Märschier, du Hund! In Berlin kannst du dich ausruhen!: „Wer zusammenbrach, wurde einfach liegengelassen oder von den Offizieren abgeknallt."

Auf die Frage, seid ihr nun froh, daß für euch der Krieg vorbei ist, antworten die polnischen Soldaten: „Ach, Herr, wir hatten solche Angst vor dem Gefangenwerden. Man sagte uns sogar: wenn dich die Nazis erwischen, werden sie dir alle Glieder einzeln abschneiden." Ein Lächeln huscht über die blassen, eingefallenen Gesichter der Gefangenen, und einer sagt: „Und dabei habt ihr uns nichts getan, sogar Essen habt ihr uns gegeben, Kaffee und Zigaretten und auch einen Arzt."

Befehl: „Deutsche Gefangene sofort töten!"

Zwischendurch berichten andere Gefangene von Truppenbefehlen, die ihnen mehrfach eingeschärft worden sind. Polnische Offiziere, die sich gleichfalls unter den Gefangenen befinden, bestätigen, daß alle polnischen Truppenteile den Befehl erhalten haben, von allen deutschen Gefangenen grundsätzlich immer nur zwei am Leben zu lassen, weil diese für Aussagen bei den polnischen Regimentsstäben gebraucht würden; die übrigen seien ganz überflüssig und könnten daher sofort getötet werden. Am ersten Tage berichtete man den Truppen, daß Danzig bereits erobert sei und daß die Deutschen in Scharen überliefen und vollkommen verhungert seien. So peitschte man die ukrainischen und weißrussischen Truppen mit Lüge und Terror verantwortungslos in den Tod.

Ein anderer Teil des Gefangenentransportes besteht aus Volksdeutschen und Kaschuben. Groß ist die Freude der Volksdeutschen, dem polnischen Terror entronnen zu sein. Auch die Kaschuben berichten in fließendem Deutsch, wie grauenhaft sie behandelt wurden.

„Drecksiger Kaschube", „Verdammter Halbdeutscher", das waren die Anreden, die sie von den polnischen Offizieren zu hören bekamen. Hier bei diesen kaschubischen Gefangenen fällt das Wort: „Die Offiziere sind jetzt alle tot", wobei die harten verschlossenen Gesichter nicht verraten, auf welche Weise diese den Tod fanden.

*

Franktireur-Krieg von der polnischen Führung sogar organisiert

Danzig, 6. September.

Für die Skrupellosigkeit der polnischen Kriegsführung ist ein Aufruf bezeichnend, den am Montagabend ein polnischer Oberst über den Warschauer Rundfunk richtete. Der polnische Offizier führte nach Mitteilung des „Danziger Vorposten" aus, **daß es im Grenzgebiet keinen Unterschied zwischen polnischem Heer und polnischer Zivilbevölkerung geben dürfe, und ebenso keinen Unterschied zwischen Mann und Frau. Es hätten sich alle als „polnische Soldaten" zu fühlen und dem Feind auf jede erdenkliche Art zu schaden.** Dieser Aufruf ist eine eindeutige Bestätigung dafür, daß von der Obersten polnischen Führung in aller Oeffentlichkeit bewußt der Franktireur-Krieg nicht nur gebilligt, sondern sogar organisiert wird

Es ist selbstverständlich, so erklärt der „Danziger Vorposten", daß gegen derartige Elemente in Zivil kriegsrechtlich vorgegangen und die Säuberung der gewonnenen Gebiete von den Franktireuren mit aller Schärfe durchgeführt wird.

Märchen im Warschauer Rundfunk

„30 polnische Bomber über Berlin"

Berlin, 6. Septe

Der Warschauer Rundfunk behauptete, polnische Flugzeuge hätten am Dienstag „wichtige militärische Stützpunkte in Berlin bombardiert" und wären unversehrt zurückgekehrt.

Nach der infamen englischen „Athenia"-[illegible] und nach der Verbreitung der polnischen Greuellüge von der Zerstörung des wundertätigen Mutter Gottes Bildes in Tschenstochau stellt die Behauptung von einer „Bombardierung" der Reichshauptstadt einen neuen Gipfelpunkt in Verlogenheit dar. Sie reiht sich allerdings würdig an die polnische Großsprecherei, man würde die Schlacht bei Berlin-Tempelhof schlagen und das Reich unter ein „Berliner Diktat" zwingen. **Schlimm muß es doch um der Verfassung der polnischen Märchenerzähler stehen, daß sie ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, an dem sich die polnische Ohnmacht in der Luft und die völlige Beherrschung des polnischen Luftraumes durch die Luftwaffe in der Welt bereits herumgesprochen hat, diese polnische „Heldentat" von einem [illegible] bombardements Berlins servieren.**

Oberschlesien ist frei!

Kattowitz, 6. Septe

Mit der Besetzung von Kattowitz kehrt das gesamte Gebiet der bisherigen polnischen Wojewodschaft nach 18jähriger polnischer Unterdrückung und Mißwirtschaft wieder zum deutschen Mutterland zurück. Die Freude der Bevölkerung über den Einmarsch der deutschen Truppen kannte keine Grenzen. Soweit sie im Besitz von Hakenkreuzfahnen war, schmückte sie damit die Häuserfronten, während andere Deck- und Leinentücher heraushängten, um auf diese Weise ihrer Freude über das polnischen Joch Ausdruck zu geben. Zahlreiche Fenster waren mit dem blumengeschmückten Bild des Führers geziert Mit unbeschreiblichem Jubel wurden die deutschen Soldaten überall empfangen und durch die Städte und Ortschaften geleitet.

Die Freude konnte auch dadurch nicht beeinträchtigt werden, daß hier und da noch polnische Insurgenten aus den Häusern heraus zu schießen versuchten. Eine gründliche Untersuchung der Häuserblocks setzten dem Treiben dieses Gesindels sehr rasch ein Ende.

Der Heldenzug von Nakel

Panzerzug in die vom Feind besetzte Stadt vorgedrungen / Stundenlanger Kampf gegen hundertfache Uebermacht

Nakel, 6. September.

Während unsere Truppen bereits tief in Feindesland stehen, wird ein Kampfereignis des Vormarsches auf Bromberg bekannt, das von der heldenmütigen Tapferkeit unserer Panzersoldaten ein unvergleichliches Zeugnis ablegt.

Die deutschen Truppen hatten die von Polen stark besetzte Stadt Nakel erreicht und begannen, sich auf einen schweren Kampf vorzubereiten. Da stieß ein deutscher Panzerzug in voller Fahrt mitten hinein in die Stadt. Auf dem Bahnhof des Ortes bremste der Zug ab und blieb stehen. Nach wenigen Minuten schon hatte er das konzentrische Feuer der Polen auf sich vereint, und nun begann ein heldenmütiger Kampf der tapferen Besatzung gegen die feindliche Uebermacht.

Immer wieder versuchten die Polen unter Einsatz schwerster Waffen, den Zug zu stürmen, aber die Feuerschlünde der Panzerwagen spieen Tod und Verderben. Stundenlang ging das erbitterte Ringen. Aber trotz der nahezu hoffnungslosen Lage ergab sich die Besatzung nicht. Der Panzerzugführer fiel, aber die Besatzung focht mit ungebrochener Heldenhaftigkeit weiter.

Inzwischen waren die im Vorgelände liegenden deutschen Truppen in die ersten Häuser der Stadt eingedrungen und es gelang ihnen, den Zug mit seiner Besatzung nach stundenlangem heldenhaften Ringen aus der polnischen Umklammerung und damit auch die deutsche Stadt Nakel zu befreien.

Politik in Kürze

Juda versichert Hilfe

Der Zionistenführer Waidmann wiederholte die Versicherung, daß die Juden auf der Seite der Demokratie kämpfen würden. Der jüdische Nachrichtendienst in Palästina kündigte die Erfassung aller jüdischen Männer und Frauen zwischen 18 und 50 zwecks Hilfeleistung für die britische Armee an.

Drangsalierung der Deutschen in Palästina

Aus Palästina in Rhodos eingetroffene Deutsche berichten von einem unglaublichen Vorgehen der Mandatsländer und Juden des Mandatsgebietes gegen die dortigen Deutschen. Seit Sonnabend früh — also lange vor der englischen Kriegserklärung — umzingelten englische Soldaten, vor allem aber bewaffnete Juden, die gesamte große deutsche Kolonie Haifas und stellten Sonderposten vor jedes einzelne Haus. Besonders die Juden ließen keinen Zweifel darüber, daß man die Deutschen in Konzentrationslagern festhalten wolle. Ein gleiches Vorgehen wie in Haifa wird auch aus den übrigen deutschen Kolonien Palästinas gemeldet.

Südafrika folgt London

Einer Meldung aus London zufolge hat das Parlament der südafrikanischen Union einen Antrag des Justizministers Smuts auf Abbruch der Beziehungen zu Deutschland angenommen. Wie der Londoner Rundfunk bekanntgibt, ist der südafrikanische Ministerpräsident Herzog zurückgetreten.

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Zu verkaufen

Heu

2. Schnitt, zu verkaufen.
B. Eiben, Rundum 2.

Kaufgesuche

Fernglas oder Feldstecher zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe unter J. 1417 an „Kurier" erbeten.

Kinderklappstuhl zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 1457 an den „Kurier".

Zu vermieten

Geräumige Einzelgarage zu vermieten. Bequeme Einfahrt. Maes, Heppenser Batterie 58.

Zimmer

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Zu besichtigen abends nach 5.00 Uhr. Ackerstraße 4, I links.

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Friedrichstr. 14, 1. Stock.

Separates, möbliertes Zimmer an zwei Herren. Theilenstr. 3 II.

Zimmer mit zwei Betten an zwei Herren zu vermieten. Königstraße 160, Erdgeschoß links.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, eventl. mit Verpflegung, zu vermieten. Neue Straße 2, II lks.

Möbliertes Zimmer sofort an junges Mädchen oder Frau zu vermieten. Gerichtsstr. 59 III.

Herr zum Mitbewohnen gesucht. Werftstr. 59 III.

Mansardenzimmer an 2 Handwerker zu vermieten. Börsenstraße 36, I rechts

Möbliert. Wohn- u. leeres Schlafzimmer in Varel zu vermieten. Angebote unt. J. 1451 an „Kurier"

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Banter Weg 129 II.

Wohnungen

Zwei Zimmer, Küche, Bad und Zubehör, 48.— RM., sofort zu vermieten. Angebote unt. J. 1338 an „Kurier".

Mietgesuche

Zimmer

Gut möbliertes Zimmer sofort gesucht. Angebote unter J. 1447 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer von berufstätiger Dame, Nähe Siebethsburg, gesucht. Angebote unt. J. 1448 an „Kurier"

Marine-Beamter sucht sofort gut möbliertes Zimmer, Nähe Bismarckplatz, evtl. mit voller Pension. Angebote unter J. 1446 an „Kurier".

Mar.-Gerichtsbeamter sucht möbliertes Zimmer. Preisangebote unt. J. 1415 an „Kurier".

Junger, solider Mann sucht möbliertes Zimmer. Angeb. mit Preis unter J. 1418 an „Kurier".

Pensioniert. Beamter sucht möbliertes Zimmer, Nähe Banter Markt, bei alleinstehend. Frau oder Witwe. Angebote unter J. 1422 an „Kurier"

Möblierte Zimmer

auf sofort zu mieten gesucht. Eilangebote unter J. 1454 an den „Kurier" erbeten.

Möbliertes Zimmer sofort gesucht. Angebote unter J. 1452 an „Kurier".

Reichangestellter sucht

möbliertes Zimmer

Angeb. an Jorns, Arbeitsamt.

Junges Ehepaar, Dauermieter, sucht sofort möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter J. 1416 an „Kurier".

Aeltere, berufstätige Dame sucht 2 leere Zimmer oder kleine Wohnung. Angebote unter J. 1420 an „Kurier".

Angestellter sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unt. J. 1449 an „Kurier".

Selbständiger Meister sucht möbliertes Zimmer, möglichst separat. Angebote unt. J. 1450 an „Kurier"

Wohnungen

4- bis 5räumige Wohnung gesucht. Angebote unt. J. 1427 an „Kurier"

3- bis 4räumige Wohnung sofort gesucht. Angebote unter J. 1419 an „Kurier".

4räumige Wohnung sucht Werftangestellter. Angebote unter J. 1421 an „Kurier"

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unt. J. 1453 an „Kurier".

Verbreitet den „Kurier"

Offene Stellen

Gesucht ein Mädchen. „Elsässer Hof", Marktstraße 49.

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Invalide oder jugendlicher Arbeiter für leichte Arbeit gesucht. Carl Meinecke, Knorrstraße 5.

Geübte Näherinnen für Militär-Artikel für meinen Betrieb gesucht, desgleichen Stickerinnen für Heimarbeit. C. Stange, Prinz-Heinrich-Str. 10.

Tüchtige Hausgehilfin gesucht, ev. ¾-Tag. Frau Fangmann, Danziger Straße 19.

4½- bis 5-Zimmer-Wohnung

auf sofort oder 1. Oktober gesucht. Angebote unter J. 1352 an den „Kurier".

Wehrmachtsbeamter sucht

4-5räumige Wohnung

sofort oder 1. Oktober. Angebote unter J. 1414 an den „Kurier".

Mehrere

Zeitungsboten

sofort gesucht

Wilhelmshavener Kurier

Stellengesuche

Suche für meine Hausangestellte, 15 Jahre alt, eine Stellung in einem kleinen Haushalt auf sofort oder zum 15. 9. Angebote unter J. 1335 an „Kurier".

Verloren

Brieftasche mit Inhalt Rathaus (Damen-Toilette) liegengelassen. Adresse inliegend

Kleiner brauner Stadtkoffer mit Kinderwäsche von Mühlenweg, Göker-, Fritz-Reuter-, Fortifikationsstr., Triftweg, Deich entlang nach Rüstersiel verloren. Abzugeben Müllerstraße 57, II rechts

Entlaufen

Weißer Drahtfoxterrier entlaufen. Kennzeichen: braune Behänge, schwarzer Fleck am Schwanz, rotes Halsband. Wiederbringer erhält Belohnung. E. Wollust, Kreuzstraße 6, Telefon 1624.

Tiere

Einjährige Leghornhennen zu verkauf. Gerdes, Ebkeriege 59, Telefon 1133.

5 Kanarienvögel, 3 männliche und 2 weibliche, 6 Kaninchen mit Stall verkaufe schnellstens. Müller, Flensburger Str. 48.

Grundstücksmarkt

Unter meiner Nachweisung steht in Friedeburg ein geräumiges

Haus

mit ca. 20 Ar Gartengrund zum Antritt nach Uebereinkunft zum Verkauf.

Friedeburg. R. Buß, Preuß. Auktionator.

Verschiedenes

Haid & Neu Nähmaschinen gegen bequeme Teilzahlungen. Versenkmaschinen ab 128.— RM. Dürchen, Mühlenweg 27 Ecke Gökerstraße Telefon 1517.

Kurier-Fernruf 1841 - 1842

Die preiswerten **Polstermöbel** finden Sie im Möbelhaus **Högermann** am Bismarckplatz

DIE POST Die große Familien-Sonntagszeitung Jeden Freitag neu! Überall für 20 Pf.

Dekorations- und Möbelstoffe Strahlendorff Marktstr. 20

MÖBEL EISENHAUER verkauf preiswe 30 Küchenuhr 30 Küchenstühl 20 Küchentisch 15 Waschhocker 12 Speisezimmer stühle 10 Schuhschränk 5 Topfschränk 4 Ausziehtisch 3 Couchs 2 Küchenbüfett 1 Speisezimmer büfett Alles ne

MÖBEL EISENHAUER Mitscherlichstr. Hofgebäude

Familien-Anzeigen werden zu ermäßigten Preisen aufgenommen

Landesbibliothek Oldenburg